Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ɔc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 46 · **Bromberg,** Dienstag, den 27. Februar 1934 **58. Jahrg.**

Italien im Donauraum.

Streit um Suvichs Budapester Mission.

Der ersten Meldung, daß in den Besprechungen zwischen dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich und den ungarischen Staatsmännern die Schaffung **eines Organisationsstatuts zur Festlegung einer einheitlichen außenpolitischen Linie der drei Staaten Italien, Österreich und Ungarn** beschlossen worden sei, ist prompt ein italieniches Dementi gefolgt. Die Budapester Nachricht sei vollkommen falsch. In dem Dementi wird aber auf die Absichten Italiens in dem bekannten Donauplan Mussolinis Bezug genommen, der also wohl als Grundlage der Verhandlungen von Suvich gedient hat. Dazu wird gesagt, die enge politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Italien, Ungarn und Österreich bedürfe keines irgendwie gearteten Organisations-Statuts. **Daß sie aber politisch und wirtschaftlich immer enger werden soll, wird durchaus nicht bestritten.**

Das italienische Dementi scheint sich vor allem gegen den Begriff „Organisations-Statut" zu wenden, in dem man wohl namentlich bei der Fassung der ersten Meldung eine allzu scharfe Spitze gegen die in der gleichen Form zusammengeschlossene Kleine Entente erblickte. Daß die politischen Fragen den Budapester Besprechungen ihre besondere Färbung gaben, braucht deshalb nicht in Zweifel gezogen zu werden. Im übrigen hat Herr Suvich selbst dafür gesorgt, daß sie von vornherein in die richtige Beleuchtung rückten. Als er die ungarische Grenze überschritt, hat er Worte des Bedauerns dafür gefunden, daß er seinen Fuß nur auf die Erde „Rumpf-Ungarns" setzen könne, und erklärt, um wieviel erfreuter er gewesen wäre, wenn er seinen Besuch in „Groß-Ungarn" abstatten würde. Das sind revisionistische Töne, die bei der Kleinen Entente vielleicht doch noch peinlicher empfunden worden sind, als das Wort „Organisations-Statut" in dem Bericht über das Ergebnis der Budapester Verhandlungen. Obendrein hat Herr Suvich selbst vor der internationalen Presse nach Abschluß seiner Mission davon gesprochen, daß die außenpolitischen Fäden zwischen Italien und Ungarn gleichlaufend seien. Das ist immerhin eine recht enge Anlehnung an die Redigierung der ersten Meldung.

Man wird die Dinge, die in Budapest besprochen worden sind, aber in der Tat zweckmäßigerweise in den Rahmen der seit langem betriebenen **Donau-Politik des italienischen Regierungschefs** einspannen. Dann werden auch ihre gesamteuropäischen Zusammenhänge am klarsten. Wenn man der ungarischen Presse glauben darf, so haben darüber gerade in letzter Zeit **Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich** stattgefunden. Frankreich, der Schutzherr der Kleinen Entente, ist lange einer der aktivsten Gegner der Mussolinischen Donau- und Südost-Politik gewesen. Sein letzter Trumpf war der Balkanpakt, der zwar sicherlich in den Bestrebungen der Unterzeichner-Mächte nach einer autonomen Politik seine Wurzeln und seine stärksten Antriebe besitzt, der aber kaum so rasch und so glatt vollendet worden wäre, wenn Frankreich durch seine Vorposten in der Kleinen Entente sein Zustandekommen nicht gefördert hätte. Italien empfand diesen Vertrag als einen Schlag gegen seine Politik.

Seitdem hat sich die Lage zwischen Paris und Rom wesentlich gebessert. **Frankreich soll bereit sein, die italienischen Pläne im Südosten zu unterstützen oder wenigstens dem Duce die führende Rolle in der Umgestaltung des Donauraums zu überlassen.** Der „Temps" hat jüngst eine geschichtliche Wendung in den italienisch-französischen Beziehungen bezüglich der Danaufrage angekündigt, **und in Ungarn hat man das so gedeutet, daß Frankreich sich im Großen und Ganzen die Grundzüge des Mussolini-Plans zu eigen gemacht habe, als Gegenwert dafür, daß Italien die Wacht in Wien gegen das übernimmt,** was französische Zeitungen nicht anders als mit dem deutschen, als Schlagwort in die politische Sprache Frankreichs eingegangenen Begriff „Anschluß" bezeichnen. **Außerdem habe Italien offenbar eine Unterstützung des französischen Standpunktes in der Abrüstungsfrage zugestanden.** Wenn man sich erinnert, wie stark sich Frankreich um die Mitwirkung Italiens bei der Drei-Mächte-Erklärung zur österreichischen Angelegenheit bemühte, dann darf man wohl annehmen, daß hierbei ein politisches Geschäft abgeschlossen worden ist. Und was die Haltung Roms in der Abrüstungsangelegenheit anbetrifft, so zeigt das letzte italienische Memorandum gewiß weitgehendes Verständnis für bestimmte deutsche Forderungen. Mindestens ebenso bemerkenswert ist doch aber, daß es das Verlangen nach einer französischen Abrüstung preisgibt, und sozusagen auf der Grundlage des status quo der hochgerüsteten Mächte eine Konvention zustande zu bringen versucht, die bei aller theoretischen Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands doch immerhin noch eine erhebliche Differenzierung im praktischen Rüstungsstand bedeuten würde.

Nach den römischen Abschwächungen der Budapester Meldungen mag es im Augenblick ungewiß bleiben, welchen Namen man der politischen und wirtschaftlichen Entente, **die in Budapest mindestens vorbereitet** worden ist, schließlich geben wird. Sicher ist, daß diese Gemeinschaft unter dem beherrschenden Einfluß Italiens stehen wird. Ein Organisations-Statut, wenn es beschlossen worden wäre, wäre zunächst nur eine formale Angelegenheit gewesen. Wichtiger ist der Willensinhalt, der der irgendwie umrissenen Gemeinschaft der drei Staaten Italien, Österreich und Ungarn, gegeben werden wird, und auf jeden Fall wird Rom in der Lage sein, in diesem Dreigespann sehr ungleicher Kräfte zu führen. Das ist wohl das Entscheidende. Die Ungarische Regierung hat bereits ihre Ergebenheit gegen den Herrn und Meister des Herrn Suvich zum Ausdruck gebracht. In einer gemeinsam mit Suvich gehaltenen Rundfunkansprache bezeichnete der Ministerpräsident Gömbös Mussolini als „den Mann, der uns aus unserer außenpolitischen Isolierung herausgeholfen hat." Die Regierung Dollfuß aber ist dem Duce für seine Hilfsstellung in den letzten Wochen nicht minder verpflichtet, wobei dahingestellt bleiben kann, ob die von Mussolini gewährte Unterstützung mehr Herrn Dollfuß oder Herrn Fey galt.

Eine Frage bleibt offen: Italien hat sich eben noch an jener Drei-Mächte-Erklärung beteiligt, die die Selbständigkeit Österreichs feierlichst verkündet. Wenn jetzt eine weitgehende Parallelität der außenpolitischen Fäden, gleichviel, auf Grund welcher formalen Vereinbarung herbeigeführt wird, so ist das mit dem Prinzip der unbedingten Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Länder, die sich der Führung des Stärkeren werden unterordnen müssen, vielleicht nicht ganz vereinbar. Die „Times" hat den Begriff „Selbständigkeit" so definiert, daß das österreichische Volk, von keiner äußeren Macht gehindert, seinen freien Willen kundgeben dürfe. Wenn dieses Volk nun eines Tages den jetzt schon in ihm zweifellos vorhandenen Mehrheitswillen zu einer anderen Orientierung seiner politischen Haltung bekunden sollte? Wird dann der Garant seiner „Selbständigkeit", Italien, sich diesem Willen fügen?

Der Zehnjahrespakt ist in Kraft getreten.

Austausch der Ratifikationsurkunden in Warschau.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Polnische Telegraphenagentur verbreitet folgende Meldung: Am 24. Februar vormittags fand in Warschau der Austausch der Ratifikationsdokumente der polnisch-deutschen Nichtangriffs-Erklärung vom 26. Januar d. J. statt.

Auf polnischer Seite nahm den Austausch der Außenminister Joseph Beck, auf deutscher Seite der Gesandte des Deutschen Reichs in Warschau von Moltke vor. Durch den Austausch der Ratifikationsdokumente ist dieses Abkommen am Sonnabend ins Leben getreten.

Beim Austausch der Urkunden waren anwesend: auf polnischer Seite Professor Juljan Makowski sowie der Vizedirektor Graf Potocki, auf deutscher Seite der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Richard Meyer.

Eine bessere Epoche in den Beziehungen zu Deutschland.

Nach dem Austausch der Ratifikationsdokumente empfing **Minister Beck** in seiner Privatwohnung — wo infolge einer Unpäßlichkeit des Ministers der Austausch der Urkunden stattfinden mußte — den Vertreter der Iskra-Agentur, dem er im Laufe des Gesprächs über den Zehnjahrespakt folgende Erklärung abgab:

„Mit aufrichtiger Befriedigung begüße ich diesen letzten formellen, für das Inkraftsetzen unseres Abkommens mit Deutschland nötigen Akt. Ich hatte bereits in meiner Ansprache in der Außenkommission des Senats die Gelegenheit festzustellen, **daß die Form, sowie die Art und Weise der Durchführung der Unterhandlungen, die Form des Abkommens und der Modus der Erledigung der formalen Seite die Klarheit des wichtigen, von den beiden Regierungen gefaßten Entschlusses unterstreichen und den Wert des Abkommens selbst erhöhen.**

„Ich bin überzeugt, daß wir — wie es schon im Texte der Erklärung ausgedrückt wurde —

eine bessere Epoche in den Beziehungen zu Deutschland beginnen.

„Mit besonderer Genugtuung erblicke ich in diesem diplomatischen Akt das Beispiel einer konstruktiven Arbeit, die sich der pessimistischen Welle entgegenstellt, welche sich in letzter Zeit so leicht in den internationalen Beziehungen verbreitet. **Es nimmt mich nicht wunder,** daß unsere Arbeiten der letzten Periode ein lebhaftes Interesse in der angesehenen politischen öffentlichen Meinung des Auslandes hervorgerufen haben.

„Ich bin davon überzeugt, daß der politische Gedanke des Marschalls Pilsudski, der in der polnischen Außenpolitik zum Ausdruck kommt, eine reale und schöpferische Grundlage des Friedens darstellt."

Der Graudenzer Prozeß hat begonnen.

(Von unserem nach Graudenz entsandten Redaktionsmitglied.)

Graudenz, 26. **Februar.**

Vor der Strafkammer des Graudenzer Bezirksgerichts begann heute der Prozeß gegen 13 Angeklagte, welche die Graudenzer Polizeibehörde als Hauptbeteiligte bei dem **Überfall auf die deutschen Vertrauensmänner einer Vorwahlversammlung** in Haft genommen hatte. Vier der Angeklagten sind vorbestraft. In der Hauptsache liegen ihre bisherigen kriminellen Vergehen in Diebstahl, Betrügereien und Einbruch. Lange vor Beginn der Verhandlung sind vier heute noch in Sicherheitshaft befindliche Angeklagte im Gerichtssaal, die anderen erscheinen kurz vor Beginn der Verhandlung.

Der Prozeß hat in der gesamten Graudenzer Bürgerschaft ohne Unterschied ihrer Nationalität ein lebhaftes Interesse hervorgerufen. Vor dem Gebäude des Bezirksgerichts sammeln sich große Menschenmengen an. Die Polizei sorgt durch ein großes Aufgebot für unbedingte Ordnung. Der Einlaß in das Gebäude ist nur gegen Einlaßkarten möglich. Für den Zuhörerraum sind nur wenige Karten ausgegeben worden. In allen Gängen des Gerichtsgebäudes ist ein strenger Sicherheitsdienst eingerichtet. Eine drei- und vierfache Kontrolle muß überwunden werden, um Einlaß in den Verhandlungssaal zu erhalten.

Den Vorsitz der Verhandlungen führt der Vizepräsident des Graudenzer Bezirksgerichts Dr. Halski. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Jurkiewicz, als Privatkläger tritt, im Auftrage der Witwen der Ermordeten Frau Krumm und Frau Rieboldt, Rechtsanwalt Dr. Pehr auf. Welchen Anteil die gesamte Öffentlichkeit an dem Verlauf dieses Prozesses nimmt, dessen Gründe das In- und Ausland stark bewegt haben, beweist die große Zahl der im Gerichtssaal befindlichen Vertreter der Presse. Die Presse aller politischen und nationalen Richtungen unseres Teilgebiets hat ihre Berichterstatter entsandt. Auch die Presse des Auslandes ist vertreten.

Der heutige Vormittag war mit der Personalfeststellung der Angeklagten und der Verlesung der Anklageschrift angefüllt. Nach ½11 Uhr begann das Verhör der Angeklagten. Verhört wurden zunächst Tadäusz Tadrzak, Roman Kowalski und Stanisław Kozmowski. Sie leugnen hartnäckig, an dem Überfall beteiligt gewesen zu sein. **Sie wollen** lediglich ganz zufällig in eine Schlägerei auf der Straße geraten sein und wollen erst später erfahren haben, daß ihre Gegner bei der Schlägerei Deutsche waren. Insonderheit Tadrzak, der durch die Untersuchung besonders belastet ist, leugnet jede Teilnahme. Der Prozeß wird fortgesetzt.

Die Angeklagten.

Von der etwa hundert Mann starken Rotte, die ausgeschickt war, um die deutschen Vertrauensleute, die still und friedlich im Logenhaus ihre legalen Wohlvorbereitungen trafen, mit Dolch und Faust zu überfallen, hat der Staatsanwalt 13 Leute herausgegriffen, von denen einige bereits ihre Beteiligung an der Ermordung des deutschen Schmiedemeisters Krumm und des deutschen Installateurs Riebold zugegeben, dann aber wieder geleugnet hatten.

Die Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts in Graudenz hat folgende Personen in den Anklagezustand versetzt:

1. **Tadrzak,** Tadeusz, Schuhmacher in Graudenz, geb. 1. 2. 1901 in Kongreßpolen, verheiratet.
2. **Kowalski,** Roman, Gießer in Graudenz, geb. 3. 1. 1908 in Kongreßpolen, ledig.
3. **Kozmowski,** Stanisław, Schleifer in Graudenz, geb. 14. 11. 1909 in Kongreßpolen, verheiratet (2 Kinder).
4. **Sosiak,** Jan, Chauffeur-Mechaniker in Graudenz, geb. 15. 5. 1905, in Galizien, verheiratet.
5. **Plutowski,** Julius, Chauffeur in Graudenz, geb. 11. 9. 1908 in Lubochau, Kreis Schwetz, verheiratet.
6. **Kutnik,** Maksymiljan, Arbeiter in Graudenz, geb. 24. 8. 1908 in Warlubien, Kreis Schwetz, verheiratet (2 Kinder).
7. **Pokorowski,** Bronisław, Arbeiter in Graudenz, geb. 1. 5., 1904 in Pillewitz, Kreis Culm, ledig.
8. **Slupski, Ignacy,** Arbeiter in Graudenz, geb. 1. 2. 1897 in Dombrowken, Kreis Strasburg, verheiratet (6 Kinder).
9. **Szeński,** Juljan, Arbeiter in Graudenz, geb. 11. 2. 1898 in Kongreßpolen, verheiratet (1 Kind).
10. **Kozmowski,** Eugeniusz (Bruder zu 3), Arbeiter in Graudenz, geb. 13. 9. 1915 in Batajsk (Rußland), ledig.
11. **Poćwiardowski,** Franciszek, Kaufmann in Graudenz, geb. 7. 8. 190[illegible] in [illegible], Kreis Culm, ledig.

12. **Purwin,** Józef, Arbeiter in Graudenz, geb. 9. 10. 1901 in Kongreßpolen, Witwer.
13. **Kosak,** Czesław, Schmied in Graudenz, geb. 23. 9. 1903 in Kongreßpolen, verheiratet.

*

Die vorgenannten 13 Personen werden angeklagt, **„daß sie in der Nacht vom 23. zum 24. November 1933 in Graudenz in der Mickiewiczastraße an der Mißhandlung des Adolf Krumm und des Erich Riebold teilgenommen haben, die infolge der erhaltenen Verletzungen im Städtischen Krankenhaus gestorben sind, und zwar Krumm in der Nacht vom 23. zum 24. November, Riebold am 27. November 1933.“**

„Diese Tat stellt — so heißt es weiter im Anklageakt — ein Vergehen nach Art. 240 des Strafgesetzbuches dar und unterliegt der Strafe auf Grund dieser Vorschrift des Strafgesetzbuches. Auf Grund der Art. 19 und 26 der Strafprozeßordnung ist für die Angelegenheit das Bezirksgericht in Graudenz zuständig.

*

Der Anklageakt enthält folgende

Begründung:

Am 23. November 1933 hat in Graudenz eine deutsche Wahlversammlung in dem Logenlokal in der Wybickiego-Straße stattgefunden. In einem Augenblick, gegen 22 Uhr, kam in dieses Lokal eine Gruppe von einigen zehn Personen, die sich zum Teil in dem vorderen Büfettzimmer, zum Teil auf dem Korridor der Loge bzw. im Hofe aufhielten. Ein Teil dieser Personen, der in das Büfettzimmer hereingekommen war, begann die I. Brigade zu singen, worauf der Polizeipostenführer Borowski, der dies bemerkte, besorgt, daß es nicht zu irgend welchen Vorfällen zwischen dieser Gruppe und den im Lokal versammelten Deutschen käme, die letzteren aufforderte, die Tür des Lokals, in dem die Sitzung stattfand, zu schließen. Sie reagierten jedoch nicht darauf. Infolgedessen, daß einer der neu Hinzugekommenen von einem der Deutschen einen Schlag mit einem Stocke erhielt, kam es zu einem Durcheinander und zur Schlägerei. Mit Hilfe von Polizeiverstärkung wurde die Gruppe der später Hinzugekommenen aus dem Lokal entfernt. (Zeugen: Borowski, Jan, Kwilzeński, Jan, Babiński, Szczepan.)

Der Polizeipostenführer Banas löste, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, die Versammlung in der Loge auf, die Deutschen wurden in Gruppen aus dem Lokal unter polizeilichem Schutz herausgeführt. Im Lokal der Loge wurden nach Herausdrängung der erwähnten Gruppe von Personen durch Steinwürfe alle Scheiben eingeworfen.

Während die Polizei eine dieser Gruppen nach Hause begleitete, kam es, als diese Gruppe in die Budkiewicza-Straße einbog, in der Sienkiewicza-Straße zu einer Schlägerei mit einer Gruppe von Menschen, die auf der anderen Seite dieser Straße, d. h. auf der rechten Seite, ging, so daß ein Teil der Deutschen in die Budkiewicza-Straße, und ein Teil in die Sienkiewicza-Straße, in der Richtung der Post flüchtete. Die Polizei, die infolge ihrer geringen Zahl diesen Vorfall nicht verhindern konnte, nahm sich der in dieser Schlägerei Verletzten an.

Einige Personen, in deren **Mitte sich der verstorbene** Adolf **Krumm und Erich Riebold befanden, floh in die Mickiewicza-Straße, wo sie durch eine größere Gruppe von Verfolgern in nächster Nähe der Wohnung von Krumm verprügelt wurden. Infolge der erhaltenen Verletzungen starb Adolf Krumm in derselben Nacht in dem Städtischen Krankenhaus und Riebold in der Nacht vom 27. November 1933.** (Hierfür werden viele Zeugen gestellt, u. a. auch der Sohn des ermordeten Adolf Krumm.)

Während des Verhörs durch die Polizei gestanden die Angeklagten Eugen Kozmowski, Stanisław Kozmowski, Roman Kowalski, in vollem Umfange, indem sie darüber hinaus noch andere Angeklagte belasteten

und zwar Eugen Kozmowski gestand, daß er in der Mickiewicza-Straße einem Deutschen einen Messerstich hinterrücks in die linke Schulter versetzt hätte, wobei in demselben Augenblick der Angeklagte Pokorowski denselben Menschen mit einem Messer gestochen hätte, Roman Kowalski mit der Stachete und Stanisław Kozmowski mit einem Stein geschlagen hätte. Am Tatort der Schlägerei hat er des weiteren die Angeklagten Jan Sosiak, Poćwiardowski, Plutowski bemerkt.

Des weiteren gestand Eugen Kozmowski während des Verhörs, daß er nach diesem Vorfall auf der Brücke des Trinke-Flusses seinen Kollegen sein Messer gezeigt hätte, mit dem er den Deutschen gestochen hätte. In derselben Zeit prahlte der Angeklagte Pokorowski, er habe in der Mickiewicza-Straße einen Deutschen mit dem Messer verletzt, und Kowalski, er hätte in dieser Schlägerei einen Deutschen mit der Stachete geschlagen.

Der von der Polizei verhörte Angeklagte Stanisław Kozmowski gestand gleichfalls, daß er während der Schlägerei in der Mickiewicza-Straße einen Deutschen mit dem Stemmeisen in den Rücken geschlagen hätte. Darüber hinaus behauptete der Angeklagte, daß im Verlaufe dieser Schlägerei sein Bruder Eugen Kozmowski ein Messer gehabt hätte und Plutowski, Słupski, Kutnik und Kowalski mit Stacheten und Stöcken bewaffnet gewesen wären, mit denen sie den angehaltenen Deutschen, schlugen, der sich mit den Händen schützte und rief:

„Hilfe, Rettung!“

und darauf auf den Bürgersteig fiel. Bei diesem Vorfall waren überdies anwesend: Pokorowski, Sosiak, Poćwiardowski und Kosak. Nach diesem Vorfall rühmte sich Stanisław Kozmowski,

er hätte einen Deutschen mit dem Stemmeisen „gestochen“.

Eugen Kozmowski, er hätte ihn mit dem Messer gestochen und Kowalski, Słupski und Plutowski rühmten sich gleichfalls, sie hätten einen Deutschen geschlagen.

Der Angeklagte Roman Kowalski gestand ebenfalls, daß er in der Mickiewiza-Straße eine Person, die sich mit dem Stock verteidigte, mit der Stachete geschlagen hätte, den außerdem noch Tadrzak, Plutowski und Kutnik mit Stacheten schlugen. Außerdem sah er, daß Eugen Kozmowski denselben Deutschen mit einem Messer, das in ein weißes Tuch eingewickelt war, und Stanisław Kozmowski mit einem Stemmeisen stach. Als der Deutsche nach diesen Schlägen zu Boden fiel, trat an ihn Pokorowski heran und versetzte ihm noch einige Schläge mit irgend einem Werkzeug. Während des Vorfalles **sah er in der Hand des Sosiak einen Dolch,** den er **nachträglich in der Kanzlei des Untersuchungsamtes** wiedererkannte. Er will jedoch nicht bemerkt haben, ob Sosiak damit den Deutschen gestochen hatte.

Die Angeklagten Juljan Plutowski und Maximilian Kutnik gestanden, daß sie an der Schlägerei in der Mickiwicza-Straße teilgenommen haben, während Plutowski eine Stachete hatte und Kutnik ein Tischbein in der Hand hielt, Stanisław Kozmowski ein Stemmeisen, Poćwiardowski einen Dolch, Pokorowski ein Messer. Der Angeklagte Pokorowski gestand, daß als ersten in der Mickiewicza-Straße, einen Deutschen, der Angeklagte Słupski ereilte, der ihn mit einer Stachete geschlagen hätte. Darauf seien die Angeklagten Purwin, Kutnik, Sosiak, Plutowski, Kowalski und die Gebr. Kozmowski herbeigelaufen, die ihn weiter mit Stöcken und Stacheten schlugen. In einem bestimmten Augenblick dieser Schlägerei lief Sosiak herbei und

die Person, die bis dahin „Hilfe, Rettung“ geschrien hatte, hörte auf, „Hilfe“ zu rufen und fiel auf den Bürgersteig.

Pokorowski hatte jedoch nicht bemerkt, daß Sosiak den Deutschen mit dem Messer gestochen hätte,

Der Angeklagte Franciszek Poćwiardowski hat gesehen, wie in der Mickiewicza-Str. Słupski, Pokorowski, Kowalski, die Brüder Kozmowski und Tadrzak einen Deutschen mit Stacheten und Stöcken schlugen und wie nach dieser Schlägerei der Eugen Kozmowski seinen Kollegen gegenüber äußerte, indem er ihnen ein in ein weißes Tuch gewickeltes Messer zeigte: **„damit habe ich gestochen“,** worauf Pokorowski erwiderte: **„Ich habe ihn noch besser gestochen.“**

Der Angeklagte Sosiak gestand nicht, an der Schlägerei in der Sienkiewicza- und Mickiewicza-Straße teilgenommen zu haben und verteidigte sich, er hätte sein Messer bei Błąkała geputzt und nicht geschärft. Der Zeuge Jakób Błąkała stellt dagegen fest, **daß Sosiak bei ihm sein Messer geschärft hat.**

Der Angeklagte Tadeusz Tadrzak gestand nur, daß er an der Schlägerei in der Sienkiewicza-Straße teilgenommen hat, verneint dagegen, daß er bei der Schlägerei in der Mickiewicza-Straße anwesend gewesen sei.

Gleichfalls wiesen die Angeklagten Josef Purwin und Czesław Kosak den Vorwurf zurück, an der Mißhandlung des Krumm und Riebold teilgenommen zu haben. Auch leugneten die von dem Untersuchungsrichter verhörten Angeklagten Roman Kowalski, Stanisław Kozmowski, Eugen Kozmowski jede Schuld, und sie erklärten,

die Aussagen, die vor der Polizei gemacht wurden, seien falsch und wären gemacht worden unter dem Einfluß betäubender Zigaretten (?)

Angeklagter Kowalski sagte, daß die Polizei verlangt hätte, so auszusagen und der sie verhörende Polizeibeamte die Aussagen abgefaßt hätte, Angeklagter Stanisław Kozmowski, daß er diese Aussagen gemacht hätte damit er freigelassen wird; (Eugen Kozmowski). **Es stellte nur der Angeklagte Stanisław Kozmowski fest, daß er während der Schlägerei in der Mickiewicza-Straße in einer größeren Menschengruppe den Eugen Kozmowski, Poćwiardowski, Sosiak, Plutowski, Kutnik, Pokorowski und Kasak, bemerkt hätte, dagegen nicht** sah, ob einer von ihnen die Deutschen schlug.

Der Angeklagte Jan Szeński bekannte, sich lediglich an der Schlägerei in der Sienkiewicza-Straße beteiligt zu haben, verneinte dagegen die Teilnahme an der Schlägerei in der Mickiewicza-Straße.

Der Angeklagte Bronisław Pokorowski hielt in den gerichtlichen Aussagen seine Aussagen, die er vor der Polizei machte, aufrecht, wobei er sich nicht zur Teilnahme an der Schlägerei in der Mickiewicza-Straße bekannte.

Die Angeklagten Sosiak, Szeński, Słupski und Kutnik verneinten, an der Mißhandlung zweier Deutscher in der Mickiewicza-Straße teilgenommen zu haben und der Angeklagte Plutowski änderte seine Aussagen vor der Polizei, die er unter dem angeblichen Einflusse des Polizeibeamten gemacht hatte. An der Schlägerei in der Mickiewicza-Straße nahmen nach Aussage dieses Angeklagten die Brüder Kozmowski, Pokorowski, Poćwiardowski und Kutnik teil. Dagegen gestand Plutowski, er hätte in der Mickiewicza-Straße mit einer Stachete zwischen Kozmowski und einen Deutschen geschlagen, der sich auf ihn gestürzt hätte.

Die Änderung der Aussagen dieser Angeklagten, die anfangs, sei es selbst ihre Schuld in vollem Umfange eingestanden hatten, oder aber Mitangeklagte als Teilnehmer an der Schlägerei nannten, in deren Verlauf der verstorbene Krumm und Riebold verletzt wurden, ist nicht glaubwürdig. Die verhörten Polizeibeamten, die während der Untersuchungen die Angeklagten verhört hatten, und zwar Jan Rajm, Feliks Gorlicki, Jan Staszek, Edmund Gliszczenski, stellten ausdrücklich fest,

daß die Angeklagten ohne irgendwelchen Druck oder Zwang ausgesagt hätten.

Die Änderungen der ursprünglichen Geständnisse, die vor der Polizei gemacht wurden, haben unzweifelhaft zum Ziel, sich der Strafbemessung zu entziehen.

Darüber hinaus weisen ausdrücklich auf die Teilnahme der Angeklagten an den Mißhandlungen, die den Tod der eingangs erwähnten Personen Krumm und Riebold zur Folge hatten, die Aussagen der Zeugen hin. Der Zeuge Krumm befand sich während der Schlägerei in der Mickiewicza-Straße gleichfalls in dieser Straße und bemerkte auf die Entfernung von 20 Schritten, wie sein Vater Adolf Krumm und Riebold zusammen auf das Haus Nr. 42 zuflüchteten und eine Gruppe von ca. 15 Personen die Beiden einholte und zu schlagen begann. Nach dieser Schlägerei bemerkte er Riebold, der allein zurückkam und ihm erklärte, er sei mit dem Messer in den Unterleib gestochen worden. Der Zeuge Krumm trat zusammen mit den neben ihm stehenden Massola und Charlotte Krumm auf den auf der Erde liegenden Adolf Krumm zu, den sie zusammen mit einem inzwischen herbeigekommenen Polizeibeamten in das Krankenhaus einlieferten. Von der Gruppe der Personen, die Adolf Krumm und Riebold schlugen, hatte der Zeuge genau die Angeklagten Plutowski, Sosiak, Stanisław Kozmowski und Eugen Kozmowski erkannt, und zwar dem Gesichte nach, da er die Angeklagten seit längerer Zeit kannte.

Außerdem hatte auch der Zeuge Olszewski gesehen, wie eine Gruppe von Männern zwei Deutsche verfolgte und erkannte dabei den Augen Kozmowski, Stanisław Kozmowski, Plutowski und etwas weiter zurück den Angeklagten Sosiak. Nach einer Weile hörte er aus dieser Straße die Rufe: „Rettung, Hilfe, ich bin unschuldig“. Dieser Zeuge hörte auch, daß Eugen Kozmowski nach diesem Vorfall zu seinen Genossen äußerte, „und ich habe ihn gestochen“ und dabei ein mit einem weißen Tuch umwickeltes Messer zeigte, worauf Kowalski erwiderte, **er hätte es ihm so gegeben, daß der ganze Messergriff in den Eingeweiden versank.**

Des weiteren hat auch Hyronimus Golanowski, der im Verlaufe der Erhebungen als verdächtig verhört wurde, in der Mickiewiczastraße gesehen, wie mehrere Männer Adolf Krumm, den er gut kannte, schlugen. Dabei erkannte Golanowski, daß es die Angeklagten Plutowski, Sosiak, Kowalski und die Brüder Kozmowski waren, die Krumm mit Staketen schlugen, wobei Krumm nach einer Weile zu Boden fiel.

Aus dem

Sektionsprotokoll

der Leichen und dem Gutachten des Arztes Dr. Lachowski geht hervor, daß Adolf **Krumm** eine Reihe körperlicher Verletzungen davongetragen hatte, wobei die Leichensektion einen sehr starken Bluterguß infolge der Beschädigung von inneren Organen feststellte. **Diese Verletzungen führten den Tod herbei.** Die Bauchwunde wurde mit einem scharfen Werkzeuge, das ungefähr 4 Zentimeter breit war, zugefügt. Weitere Verletzungen, die in dem Sektionsprotokoll aufgezählt wurden, hatten geringere Bedeutung. — Bei Erich **Riebold** dagegen wurde an der rechten Bauchseite eine 15 Zentimeter lange Wunde mit scharfen Rändern, eine Operationswunde, sowie eine Wunde am Oberschenkel, festgestellt. Des weiteren stellte die Sektion leichte Veränderungen der Gehirnhaut infolge von Entzündung, allseitige Bauchfellentzündung, die durch die festgestellten Verletzungen des Dünndarmes verursacht war, fest. **Diese Verletzungen waren sehr schwer, infolge der Verletzung der Eingeweide an mehreren Stellen konnte ärztliche Hilfe den Tod nicht verhindern; die Wunde rührte von einem scharfen Werkzeuge her.**

Wie der Tatbestand beweist, trat der Tod des Adolf Krumm und Erich Riebold infolge der Verletzungen, die sie während der Mißhandlungen am 23. 11. 33 davontrugen, ein. Die Teilnahme aller Angeklagten an den Mißhandlungen ist genügend nachgewiesen, sei es durch die Geständnisse einiger Angeklagter, sei es durch belastende Aussagen der Mitangeklagten, sowie der Zeugen.

Da die Verteidigung der Angeklagten, die ihre ursprünglichen vor der Polizei gemachten Aussagen nachträglich änderten, nicht glaubwürdig ist, dagegen ihre Teilnahme an den Mißhandlungen in der Mickiewiczastraße genügend nachgewiesen wurde, da weiter nicht festgestellt werden konnte, welcher der Teilnehmer an diesen Mißhandlungen die Verletzungen zufügte, die den Tod der eingangs erwähnten Krumm und Riebold zur Folge hatten und da jeder Teilnehmer einer Schlägerei oder Mißhandlung eines Menschen sich auf Grund des Art. 240 des St.-G.-B. zu verantworten hat ohne Rücksicht darauf, ob er den Tod oder schwere Körperverletzung hätte voraussehen müssen, ist auf Grund des Art 236, bzw. 235 des St.-G.-B. (Entscheidung des Höchsten Gerichts vom 14. 3. 33, Nr. 2 K. 1/33) anzunehmen, daß alle Angeklagten durch ihre Handlung sich nach Art. 240 des St.-G.-B. schuldig gemacht haben.

*

Zu dem Prozeß sind 24 Zeugen geladen worden, u. a. zwei Kinder des ermordeten Schmiedemeisters Adolf Krumm.

Heldengedenktag in Bromberg.

Der Sonntag Reminiscere stand überall, wo Deutsche wohnen, im Zeichen des Heldengedenktages. Die Feiern der ganzen Volksgemeinschaft fanden ihren Höhepunkt wohl in dem feierlichen Akt in der Berliner Staatsoper, der mit dem Hoch des Volkskanzlers auf das ewige deutsche Volk und auf den Reichspräsidenten, als den großen deutschen Führer des Weltkrieges, ausklang. Dieser feierliche Akt wurde durch den Rundfunk in alle Welt übertragen und in ungezählten deutschen Häusern gehört. Aber die Grenz- und Auslandsdeutschen hielten auch ihre eigenen Gedächtnisfeiern. Den weitaus größten Teil der gefallenen Krieger bergen sie in ihren Ländern. Von zwei Millionen Gefallenen ruht nur der zehnte Teil in deutscher Heimaterde. Die übrigen Gräber sind, wie das Auslandsdeutschtum selbst, in der weiten Welt verstreut.

In Polen wurde in allen deutschen Predigten des gewaltigen Opfertodes gedacht, der unter das ewige Opfer des Heilandes gestellt wurde. An verschiedenen Orten, so in Graudenz und Bromberg, wurden noch besondere Gedenkfeiern abgehalten.

In Bromberg fand sich nachmittags um 3 Uhr auf dem neuen evangelischen Friedhof eine große Gemeinde zu einer Feierstunde ein. In geschlossenem Zuge ging es von der Friedhofkapelle zu den Kriegergräbern des Weltkrieges und der anschließenden Grenzkämpfe. Dem Zuge voran schritt Superintendent Aßmann, neben ihm der Beauftragte des Deutschen Generalkonsuls in Posen, Vizekonsul Bernard, mit einem Kranz in den deutschen Reichsfarben. An den Gräbern spielten Posaunen einen Trauermarsch von Schubert. „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder!“ Unter dieses Wort stellte der Geistliche seine Gedächtnisrede, in der er die Treue aufzeichnete, welche die stillgewordenen Kämpfer bis zum Tode bewahrt hatten. Ein Männerchor sang den verewigten Kameraden Lieder zum Gruß, die über das weite Gräberfeld in diesen ersten Frühlingssonntag erschütternd hineinklangen. „Kaum gedacht, ward der Lust ein End' gemacht . . .“

Dann nahm Vizekonsul Bernard als Vertreter des Deutschen Generalkonsuls das Wort und bekannte für die ganze Gemeinde, daß der Tod der gefallenen Kameraden nicht umsonst gewesen sei. Aus ihren Gräbern stieg ein neuer Tag der Kameradschaft und Volksgemeinschaft hervor; unsere Zeit steht im Zeichen des großen unbekannten Soldaten. „Und ihr habt doch gesiegt!“ Nach diesen Worten legte der Vertreter des Reichs einen Kranz mit den Symbolen des Dritten Reichs an dem Feldaltar nieder. Zwei andere Kränze von der Deutschen Volksgemeinschaft in Bromberg und von der Vereinigung ehemaliger Bromberger wurden durch den Hauptgeschäftsführer des Deutschen Zentralvereins, Hans Wiese, nach einer kurzen Ansprache niedergelegt. Mit dem gemeinsamen Liede vom „guten Kameraden“ schloß die denkwürdige Heldenfeier. Auf den Sandhügeln schimmerte das erste Grün, als die deutsche Jugend grüßend an den Kränzen und dem hinter ihnen ragenden Kreuz vorüberschritt.

Auch auf dem Ehrenfriedhof des daneben liegenden katholischen Gottesackers wurde ein Kranz des Deutschen Generalkonsuls mit den Reichsfarben und ein Kranz der Deutschen Volksgemeinschaft Bromberg niedergelegt.

*

Die größte Vereidigung der Geschichte.

Über die Gedächtnisfeiern in Deutschland und über die Vereidigung von mehr als 1 Million Amtsleitern werden wir morgen ausführlich berichten.

Das Einüben von Weihnachtsliedern ist gestattet

Ein freisprechendes Urteil.

In der Berufungsverhandlung vor dem Obersten Gericht ist der Landwirt Ernst Kernchen aus Rentzig, Kreis Kosten, der bekanntlich seinerzeit **wegen der Einübung von Weihnachtsliedern** angeklagt und verurteilt worden war, freigesprochen worden.

Es war als selbstverständlich anzusehen, daß dieses freisprechende Urteil erfolgen mußte, weil in keiner Weise darin eine Übertretung des Gesetzes zu sehen ist, wenn ein frommer und kirchlicher Mann sich um das Zustandekommen einer Weihnachtsfeier bemüht und mit den Kindern des Dorfes einige Sprüche und Weihnachtslieder einübt. Kernchen war zunächst auf Grund des Artikels 27 des Gesetzes über die Übertretungen verurteilt worden, weil er Berufspflichten ausgeübt hätte, zu denen er nicht berechtigt gewesen wäre. In der zweiten Verhandlung vor dem Bezirksgericht in Lissa war zwar diese Begründung aufgehoben worden, aber doch erneut eine Verurteilung erfolgt, und zwar diesmal auf Grund des Versammlungsgesetzes, da das Gericht annahm, daß es sich bei dem Besuch der Kinder in der Wohnung von Herrn Kernchen um eine öffentliche Versammlung gehandelt habe, und daß Kernchen nicht alle von ihm eingeladenen Kinder persönlich gekannt habe, womit der Charakter der öffentlichen Versammlung erwiesen sei.

Das Oberste Gericht hat nunmehr in der Begründung seines freisprechenden Urteils nachgewiesen, daß beide Verurteilungen der rechtlichen Grundlage entbehren. Von allgemeiner Bedeutung sind besonders die Ausführungen über den Begriff einer öffentlichen Versammlung, die nachstehend wörtlich zitiert seien:

„Nicht jede Zusammenkunft einer gewissen Anzahl Personen, die zu einem bestimmten Zweck eingeladen werden, ist eine „Versammlung" im Sinne des genannten Gesetzes. Wenn dem so wäre, dann wäre die Reichweite dieses Gesetzes unbegrenzt. Denn das Publikum im Theater, die Kinder in der Schule, die Wandervögel im Lager usw. müßten in gleicher Weise als eine Versammlung angesehen und den Bestimmungen dieses Gesetzes unterworfen werden. Obwohl das Gesetz keine allgemeine Definition der Versammlung enthält, so geht doch aus der Gesamtheit seiner Bestimmungen, insbesondere aus Artikel 12—17, 24 u. a. ganz klar hervor, daß eine Versammlung in öffentlichem Sinne nach Artikel 1 des genannten Gesetzes die Zusammenkunft einer gewissen Anzahl Personen ist, die zwecks gemeinsamer Beratung unter Leitung eines „Vorsitzenden" oder zwecks gemeinsamer Kundgebung ihrer Stellungnahme in Verbindung mit einer gewissen Frage oder einem gewissen Ereignis eingeladen sind.

Auf Grund dieser Definition ist klar, daß Kinder, die zu Unterrichtszwecken (ganz gleich in welcher Hinsicht) zusammenkommen unter den Begriff „öffentliche Versammlung **nicht fallen** und daß die Bestimmungen des Gesetzes **vom 11. März 1932 unbegründeter Weise vom Gericht auf** den Angeklagten angewandt wurden."

Ebenso wichtig ist die zweite Begründung, die auch die Anwendung des oft mißbrauchten Artikels 27 über Berufsausübung ohne Qualifikation mit folgenden Ausführungen ausschaltet:

„Aus den Feststellungen des Urteils geht nämlich nicht hervor, daß der Angeklagte systematisch irgend ein Unterrichtsprogramm, das den privaten oder öffentlichen Volksschulen vorbehalten ist, verwirklicht hat (vergl. Gesetz über das Schulwesen vom 11. März 1932 — Dz. Ust. Poz. 343 und 389 — Entscheidung des Obersten Gerichtes Nr. 153/33).

Ferner wird für die gelegentliche Erteilung von Stunden in kirchlichen Liedern und Gebeten in keinem Gesetz irgend eine Berechtigung vorausgesetzt. Überdies läßt die dreimalige Erteilung dieser Stunden, die — wie aus der Begründung des Urteils hervorzugehen scheint — in Verbindung mit dem Weihnachtsfest standen, nicht auf eine „berufsmäßige" Erteilung dieses Unterrichts schließen."

Es ist uns immer unverständlich gewesen, auf welche Weise in dem Einüben von Weihnachtsliedern eine strafällige Tat zu erblicken sei. Wir stellen mit Freuden fest, daß nach diesem Spruch des Gerichtes kirchliche Arbeit geschehen darf, ohne daß gesetzliche Vorschriften sie einschränken. pz.

•

Schleiermacher und die evangelischen Polen.

Anstatt auf den großen Sohn Oberschlesiens Friedrich Schleiermacher stolz zu sein, dessen 100. Todestag in Würdigung der Bedeutung des größten Theologen des 19. Jahrhunderts von der gesamten evangelischen Kulturwelt feierlich begangen wurde, hat man von polnischer Seite auch hier nur Grund zu nationalem Hader gefunden. Auch im polnischen evangelischen Gottesdienst in Kattowitz wurde dieses bedeutenden Theologen, dessen Vater der erste Pastor in der oberschlesischen Gemeinde in Anhalt war, mit warmen Worten gedacht. Dieses Gedenken nahm auf Grund einer Zuschrift von evangelisch-polnischer Seite die „Polska Zachodnia" zum Anlaß, von einer beispiellosen Provokation der polnischen Evangelischen zu sprechen. Leider wird in dem Artikel nicht erwähnt, womit eigentlich der große Theologe und Prediger die nationalen Gefühle der evangelischen Polen beleidigt haben soll. Wahrscheinlich ist der Schreiber selbst sich nicht ganz klar gewesen, wie er eine derartige Zumutung begründen soll. pz.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. Februar.

Wechselnd bewölkt!

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Der Eintopfsonntag im März.

Trotzdem der nahende Frühling das Ende des Winters verkündet, kann von einem Aufhören der Winterhilfe doch noch nicht die Rede sein. Im Gegenteil: es müssen noch einmal alle Kräfte zusammengenommen werden, um den verstärkten Anforderungen der letzten Wintermonate zu genügen. Die Winterhilfe rechnet mit den Ergebnissen des Eintopfsonntags, der darum auch in diesem Monat nicht fehlen darf. Am Sonntag, dem 4. März, ist es Ehrenpflicht jeder deutschen Hausfrau, wiederum ein Eintopfgericht auf den Mittagstisch zu bringen und in herzlicher deutscher Tischgemeinschaft der hungernden Volksgenossen zu gedenken, denen die Ersparnisse vom Eintopfsonntag zugute kommen sollen.

---

§ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich am Sonnabend gegen 8 Uhr in der Hippelstraße. Auf dem Posener Platz stand ein Kutschwagen, auf dem sich die 38jährige Ehefrau Alicja Milkowska, deren 11jähriger Sohn Stanislaw und der 69jährige frühere Gutsbesitzer Tucholka befanden. Als ein Lastauto an dem Wagen vorbeikam, scheuten die Pferde und gingen mit dem Wagen durch. Sie bogen in die Hippelstraße ein und erst an einer Laterne in der Nähe der Schule, gegen die der Wagen geschlagen wurde, blieben sie stehen. Die Laterne brach in Stücke und der Wagen wurde vollständig zertrümmert. **Infolge des Anpralls wurden die Insassen auf das Pflaster geschleudert. Man alarmierte sofort die Rettungsbereitschaft, die die verletzten Insassen in das Krankenhaus einlieferte. Dort stellte man fest, daß Frau Milkowska außer allgemeinen Körperverletzungen eine sehr schwere Gehirnerschütterung erlitten** hat. Erst nach mehreren Stunden hat die Unglückliche die Besinnung wiedererlangt. Schwere Verletzungen hat gleichfalls Herr Tucholka erlitten, während der 11jährige Stanislaw Milkowski mit leichteren Verletzungen davongekommen ist.

Von allem Geschriebenen liebe ich nur das, was einer mit seinem Blute schreibt.

Nietzsche.

---

§ **Vater und Sohn auf der Anklagebank.** Der 47jährige Arbeiter Kazimierz Radecki und dessen 22jähriger Sohn Henryk hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Diebstahls zu verantworten. Beide Angeklagte, die bereits vorbestraft sind, waren bei einem Neubau beschäftigt und hatten zum Schaden des Besitzers Ziegelsteine und Dachpappe gestohlen. Beide bekennen sich vor Gericht nicht zur Schuld. Nach Vernehmung der Zeugen, die gegen die Angeklagten belastende Aussagen machten, verurteilte das Gericht Vater und Sohn zu je 6 Monaten Gefängnis.

§ **Wegen Verkaufs von mit Arrest belegten Gegenständen** hatten sich vor dem hiesigen Burggericht die beiden Landwirte, der 51jährige Władysław Wiśniewski und dessen 50jähriger Bruder Franciszek aus Zawada, Kreis Bromberg, zu verantworten. Władysław W. hatte im Oktober v. J. landwirtschaftliche Gegenstände im Werte von 800 Złoty kurz vor der Versteigerung weggeschafft, wobei ihm sein Bruder behilflich war. Die Angeklagten wurden vom Gericht, Władysław zu zwei Monaten, dessen Bruder zu sechs Monaten Arrest verurteilt.

§ **Überfall.** In der Nacht zum Sonntag wurde der 46jährige Arbeiter Johann Czerwonka aus der Derfflingerstraße (Pułaskiego) 21 von zwei unbekannten Männern überfallen, die ihm verschiedene Messerstiche beibrachten. Auf die Hilferufe ergriffen die beiden die Flucht. Der Überfallene wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

§ **Einen plötzlichen Tod** erlitt am Sonnabend gegen ½8 Uhr morgens der 40jährige Arbeiter Franz Lichocki, Kirchenstraße (Belska) 18 wohnhaft. Als L., der bei einem Bäckermeister beschäftigt war, mit einem Fahrrad einen Korb mit Backwaren zur Kundschaft bringen wollte, stürzte er plötzlich vom Rade und blieb auf der Straße liegen. Der Arzt der herbeigerufenen Rettungsbereitschaft konnte nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen.

---

v. **Gniewkowo** (Argenau), 25. Februar. Bei dem Büdner Karl Witzke in Wonorze durchbrachen Diebe in der letzten Nacht die Stallmauer und entwendeten 15 Hühner, mit denen sie unerkannt entkamen. Erst vor kurzer Zeit wurden demselben Besitzer zwei Schweine gestohlen. — In derselben Nacht versuchten fünf Einbrecher bei dem Gastwirt Swiatkowski in Wonorze in den Laden einzubrechen. Der Besitzer erwachte jedoch, wodurch die Diebe verscheucht wurden und unerkannt entkamen.

q **Gnesen**, 24. Februar. Die Wohnungsdiebstähle nehmen immer mehr überhand. So wurden einem Cz. Rojewski aus Gnesen von unbekannten Dieben ein Anzug, eine Taschenuhr und ein Oberhemde gestohlen. — Ferner drangen Diebe in die Wohnung eines Kozłowski, Pferdemarkt 1, ein und entwendeten einen Anzug, ein Paar Schuhe, einen Schal und eine Stehlampe im Werte von 58 Złoty. — Auch versuchten Einbrecher bei dem Gutsbesitzer von Glasenapp in Gebarzewo zu stehlen. Sie waren auf den Stallboden geklettert und versuchten nun die Decke zum Geflügelstall aufzubrechen; sie wurden aber vertrieben. — Dem Landwirt Pomorski aus Pyszczyn bei Gnesen wurden sämtliche Hühner, Zuchtgänse und Enten gestohlen.

k. **Czarnikau** (Czarnków), 25. Februar. Am Freitag, dem 23. d. M., wurde bei dem Schmied Haase ein störrisches Pferd beschlagen. Hierbei zerschmetterte das Pferd mit dem ungefesselten Bein dem Beschlagschmied den Oberkiefer.

In der Nacht zum 24. Februar brach bei dem Landwirt Piwnkowski in Gulcz nachts Feuer aus. Hierbei brannten die Scheune und ein angebauter Schuppen gänzlich nieder. Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und Futtervorräte sind mit vernichtet. Der Besitzer erleidet großen Schaden, der sich auf ca. 5000 Złoty beläuft. Über die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

z. **Inowrocław**, 25. Februar. Diebe drangen in die Werkstatt der hiesigen Autofirma KK. Lewandowski an der ul. Marsz. Piłsudskiego 55 ein, indem sie die Tür mit einem Dietrich öffneten, und entwendeten daraus eine größere Menge Handwerkszeuge sowie Autoteile im Werte von 1000 Złoty.

Der am gestrigen Sonntag in unserer Kirche abgehaltene Gottesdienst war dem Andenken unserer gefallenen Brüder gewidmet. Die Festpredigt hielt Pfarrer Greulich aus Wronke. Die Feier wurde durch einen Sologesang verschönt.

Am Sonnabend geriet der Briefträger Jan Jagodziński aus Kruschwitz unter die Räder eines Autos, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt.

ß **Posen**, 25. Februar. Für 25jährige treue Dienstzeit wurde die Hausgehilfin Emilie Banik durch Überreichung eines silbernen Kreuzes und eines vom Generalsuperintendenten D. Blau und von Frau Superintendent Rhode unterzeichneten Diploms ausgezeichnet.

Dem Chauffeur Stefan Wojciechowski aus Luban, der mit seiner Autotaxe in der St. Martinstraße hielt, waren, als er sich einen Augenblick von seinem Wagen entfernt hatte, sämtliche Gummireifen zerschnitten worden. Er meldete den Vorfall der Polizei und bezichtigte den Chauffeur Josepl Mucha der Täterschaft. Als er zu seinem Stand zurückkehrte, fiel Mucha über Wojciechowski her. Dieser griff in der Notwehr zum Revolver und schoß seinen Gegner in die Brust. Mucha wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts wurde gestern auf dem St. Johannis-Friedhof in der ul. Wielińska im Sande verscharrt und in einem Karton verpackt aufgefunden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Bestialischer Ueberfall.

Lodz, 25. Februar. (PAT.) Ein bestialischer Überfall wurde gestern nacht in dem Tor des Hauses Wawelska-Straße 3 verübt. Als der 40jährige Maurer Stanislaw Zielinski in das Haus hineingehen wollte, fielen drei unbekannte Männer über ihn her, die ihm die Augen ausstachen und den Unterleib zerschnitten. Zielinski wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert, während die Täter entfliehen konnten.

Kleine Rundschau.

400 Fischer und 190 Pferde auf einer Eisscholle ins Meer getrieben.

Moskau, 25. Febr. (PAT) Vom Ufer des Kaspischen Meeres löste sich eine riesige Eisscholle, auf der sich 400 Fischer mit 190 Pferden befanden. Die Eisscholle wurde in das Meer hinausgetrieben. Als das Unglück bekannt wurde, wurde ein Flugzeug entsandt, das Lebensmittel und Arzeneien abgeworfen hat. Das Flugzeug begleitet die Scholle und weist den Eisbrechern, die zur Hilfe geeilt sind, den Weg.

Rennauto rast in die Zuschauermenge.

Aus Rosario in Argentinien wird berichtet, daß bei dem Rennen um den großen Automobilpreis von Argentinien ein Wagen in der Kurve ins Schleudern kam und in die Zuschauermenge hineinraste. Sieben Personen wurden getötet und 15 schwer verletzt.

Schwere Schnee- und Wirbelstürme in Amerika.

Newyork, 26. Februar. Eigene Drahtmeldung. Ein neuer schwerer Schneesturm hat Neu-England heimgesucht, wo die bei dem Sturm am Dienstag niedergegangenen Schneemassen noch hoch aufgeschichtet liegen. Seit Sonntag ist in Newyork bei starkem Wind Schnee gefallen und hat die Straßen mit einer dichten weißen Decke belegt. Der Flugverkehr mußte eingestellt werden. In Northport auf Long Island sind viele Familien, die noch vom letzten Sturm her durch die Schneemassen eingeschlossen sind, von Mangel an Lebensmitteln und Brennmaterialien bedroht. **In Philadephia ist eine Frau erfroren. Teile der Staaten Mississippi, Alabama und Georgia wurden von schweren Wirbelstürmen heimgesucht, wobei 17 Personen getötet und über 40 verletzt wurden.** Am schwersten hat Alabama gelitten, wo 10 Todesopfer zu verzeichnen sind. Eine Familie von 6 Personen kam bei der Zerstörung eines Landhauses ums Leben.

Bankräuber töten drei Menschen.

Wie aus Paris gemeldet wird, versuchten zwei Eingeborene in Sidi-cel-Abbes in eine Bank einzudringen. Als sie dabei von einem Wärter überascht wurden, gaben sie mehrere Revolverschüsse auf ihn ab und verletzten ihn tödlich. Der Direktor der Bank eilte hinzu, wurde aber ebenfalls durch eine Kugel in den Kopf getötet. Den ersten Buchhalter, der die Verbrecher an der Flucht verhindern wollte, ereilte das gleiche Schicksal. Auf der Straße versuchte ein Vorübergehender, der durch die Schüsse aufmerksam geworden war, sich den Mördern entgegenzustellen. Er wurde durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Die Täter konnten entkommen.

Trebitsch-Lincoln eröffnet ein Buddhistenkloster.

Der bekannte internationale Abenteurer Trebitsch-Lincoln, der während des Weltkrieges in der ganzen Welt und während des Kapp-Putsches in Deutschland von sich reden machte, hat als buddhistischer Mönch Tschao-Kung am Great Western Road in Schanghai ein buddhistisches Kloster eröffnet. Er beabsichtigt, europäische Anhänger des buddhistischen Glaubens im wahren Geiste Buddhas zu erziehen. Zur feierlichen Eröffnung des Klosters hatte der Abenteurer 400 buddhistische Würdenträger und chinesische Beamte eingeladen. Er und seine beiden Stellverteter, ein Deutscher und ein Franzose, hielten deutsche und französische Vorträge über den wahren Glauben Buddhas. Der englische Geheimdienst glaubt jedoch noch nicht so recht an die plötzliche Wandlung des internationalen Spions Trebitsch-Lincoln zu einem Diener Buddhas und widmet ihm und seinen Schülern die größte Aufmerksamkeit.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 46

2. Blatt. # Deutsche Rundschau. **Nr. 46.**

Bromberg, Dienstag, den 27. Februar 1934.

Pommerellen.

26. Februar.

Graudenz (Grudziądz)

Volkstrauertag.

Der Ehrung unserer im Weltkriege gefallenen Helden galt der gestrige Sonntag. Die gewaltige Andächtigenschar, wie sie beim Festgottesdienst am Vormittag die evangelische Kirche füllte, bewies augenfällig, daß durch ein pietätvolles, feierliches Gedenken der in Kampf und Sieg, in Not und Treue Dahingegangenen die Volksgemeinschaft sich selber ehrt. Dem gab Pfarrer Gürtler in seiner Predigt treffendsten Ausdruck. Daß aus der blutigen Saat, die Opfermut und Selbstverleugnung gesät, für das Volksganze Heil erwachse, das auf echt christlichem Glauben an den Erlöser und Auferstandenen seine Wurzel haben müsse — darum bat und dazu mahnte der Geistliche. Gehoben wurde der Andacht Würde durch den Vortrag dreier sinngemäßer Lieder durch die Liedertafel, von denen das letzte, am Schlusse des Gottesdienstes gesungene, das nämlich vom guten Kameraden, von der Gemeinde in ernster innerer Betrachtung stehend angehört wurde.

Ein stimmungsvoller und feierlicher Akt war nicht minder die Kranzniederlegung am Obelisken auf dem Heldenfriedhofe, der diesmal eine nach Hunderten zählende Volksmenge beiwohnte. Wieder erklang, von der Liedertafel gesungen, das zu Herzen gehende „Morgenrot, Morgenrot", und dann legte Vizekonsul Dr. Hoops aus Thorn im Auftrage des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge einen großen Kranz mit weißer Schleife am Denkmal nieder. Für die hiesige deutsche Volksgemeinschaft tat ein gleiches Dr. Joachim Gramse. Beide Kränze trugen außer der Bezeichnung ihrer Spender (Kriegsgräberfürsorge und Deutsche Volksgemeinschaft) die Inschrift „Unsern gefallenen Helden". In seiner Ansprache sagte Dr. Gramse, daß heute sich aller Blicke rückschauend auf die graue Heldenarmee richten, unter deren Gefallenen auch seine beiden Brüder gewesen. Sie, die Helden, konnten keine Parteien, keine Klassen, sie starben nur für die Volksgemeinschaft. Daß ihr Opfermut für uns vorbildlich sein möge, daß wir daraus die Lehre entnehmen möchten, gemeinsam zu schaffen, zu marschieren, und wenn es sein muß, zu leiden, mit diesem Wunsche schloß eindruckstief der Redner. „Der gute Kamerad", der auch hier aus Sängermund den Akt beschloß, war dazu angetan, die eben gehörten Worte noch inniger, noch beherzigenswerter zu gestalten. Außer den beiden offiziellen Kranzspenden schmückten den Obelisken noch zwei privaterseits gewidmete Blumenspenden. So war in diesem Jahre der Akt der Heldendenkmal-Schmückung besonders erhebend.

Nicht weniger herzbewegend gestaltete sich die für 4 Uhr nachmittags im Gemeindehause angesetzte Feierstunde. Ebenso wie beim Gottesdienst, herrschte auch hier eine geradezu erdrückende Menschenfülle. An dieser Feier nahm, ebenso wie an der Kranzniederlegung, auch der Führer des Deutschtums in Westpolen, Ritergutsbesitzer von Witzleben, teil. Ebenso waren andere im deutschen Volksleben an hervorragender Stelle sowohl in Graudenz wie auswärts stehende Herren zugegen. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Rede von Professor Lang-Bromberg. Er gab eine Schilderung der Größe der Menschenopfer, die das deutsche Volk im Weltkriege erlitten hat. 2,4 Millionen Deutsche waren es (die 600 000 Österreicher mit eingeschlossen), die ihr Leben für ihr Vaterland geopfert haben. Im weiteren legte der Redner dar, wie sehr sich seit der Zeit vor und nach dem Kriege die Anschauungswelt im deutschen Volke geändert, wie man begriffen hat, daß nicht materielle Werte in vorderster Reihe stehen müssen, sondern das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der echten, festgegründeten Volks- und Blutsgemeinschaft, des Gemeinsinnes, der Brüderlichkeit. Überaus fesselnd und begeisternd war, was der Vortragende über den ideellen, moralischen und ethischen Aufbruch im deutschen Volke, über das Wiedererwachen des Sinnes für Ehre und nationalen Stolz anführte. Hinreißend wirkten die von ihm gebrachten Zitate von Dichtern des neuen Deutschland oder auch von bereits im großen Ringen Dahingesunkenen, die vorausschauend den Anbruch einer neuen, von völkischem Selbstgefühl durchbrandeten Epoche ankündeten.

Walter Ritters Prolog „Totenklage" von Walter Flex hatte verdientermaßen gezündet. Liedertafel und Jugendchor des Vereins deutscher Katholiken trugen, jeder für sich, musikalisch Wertvolles bei („Den gefallenen Kriegern", „Kein schönrer Tod", „Wir treten zum Beten"). Ans Herz griffen die von Eugen Peikert verlesenen Kriegsbriefe gefallener Studenten (Blumenfeldt, Philipsen, Brautknecht, Pohlmann). Der Posaunenchor der evangelischen Gemeinde trug recht gelungen „Ave verum" von Mozart und „Im dunklen Schoß der heil'gen Erde" (Romberg) vor, und ein Sprechchor von jungen Sportklubkameraden rezitierte wuchtig ein Gedicht von dem im Weizenfeld verwehten Soldaten, der dort sein Leben ausgehaucht. Als dann am Schlusse der Naumannsche entflammende „Feuerspruch" gemeinsam gesungen erscholl, da herrschte nur eine Stimme: das war ein die Geister packender, bis ins Mark erschütternder Abend — er hat das Band, das die deutsche Volksgemeinschaft umschließt, noch um vieles fester geschlungen. *

Aus dem Stadtparlament

Die zweite diesjährige Sitzung der Stadtverordneten war von 38 Mitgliedern besucht. Eingeleitet wurde sie von Stadtpräsident Włodek, worauf Stadtv. Dr. Grodzki den Vorsitz übernahm. Gegenstand der Beratungen war die Wahl des zweiten Vizestadtpräsidenten sowie der vier Beisitzer der Stadtverwaltung. In Konsequenz ihrer Stellungnahme, die eine Ablehnung des Postens des zweiten Stadtvizepräsidenten war, beteiligten sich die Oppositionsparteien (Nationale Partei und Polnische Sozialistische Partei) nicht an der Abstimmung. Mit den Stimmen des Nationalsozialen Wirtschaftsblocks (BeBe) wurde zum 2. Vizepräsidenten der Stadt der bisherige hiesige Magistratsassessor Stanisław Michałowski gewählt. Bei der sodann erfolgenden Wahl der vier Beisitzer wurden von den vier vom Nationalsozialen Wirtschaftsblock (BeBe) vorgeschlagenen Kandidaten die Herren Spychała, Mijal und Hanczewski, sowie der von der Nationalen Partei nominierte Stadtv. Mazur gewählt. Die Polnische Sozialistische Partei (PPS) hatte als Kandidaten ihr Mitglied Neumeyer aufgestellt; diese Kandidatur wurde aber, da die dafür eingereichte Zahl der Unterschriften nicht genügte, für ungültig erklärt. Da die Tagesordnung hiermit erschöpft war, wurde die Sitzung geschlossen. *

Der Graudenzer Ruderverein

veranstaltete in der Goethe-Schule einen Vortragsabend, bei dem Bootswart Willy Gremberg über eine „Ruderfahrt von Warschau" sprach.

Zunächst ging es — wie der Redner ausführte — mit Dampfer „Francja", auf dem die beiden Boote (ein Doppel-Vierer und ein Doppel-Zweier) verstaut worden waren, stromauf nach Warschau. Dort angekommen zeigte sich, daß der Vierer einen bösen Riß bekommen hatte. Da ging es zum Warschauer Ruder-Verein (W. T. W.), wo man freundlichst aufgenommen wurde. Am andern Morgen 6 Uhr ging dann die Ruderfahrt stromabwärts los. Mit der Festung Modlin kam eine interessante Stelle in Sicht. Was man an Bauten sieht, ist ganz romantisch und noch aus alter Zeit. Czerwinsk war nach Modlin der erste Ort, wo angelegt und Kirche und Kloster über der Stadt in Augenschein genommen wurden. Beim Abendziel, der Wyszegroder Kämpe, nahm eine deutsche Familie, die der Vortragende bereits von seinen früheren Fahrten her kannte, die Wasserwanderer wieder freundlichst auf. Am nächsten Morgen 7 Uhr ging's weiter, mittags landete man auf einer großen Flußinsel oberhalb Plock, die von deutschen Bauern bewohnt wird. Man fand hier saubere, solide Wohnhäuser. Auffallend sind die vielen, aus starken Weiden geflochtenen Einfriedigungen, die über die ganze Insel gehen, das einzige Mittel, Land und Arbeit nach Möglichkeit gegen Hochwasser zu schützen. Denn Deiche und Uferbefestigungen dürfen nicht überall angelegt werden. In Plock, das dann erreicht wurde, legten die Ruderer beim dortigen Ruderklub an. Ein hier ausbrechendes Gewitter brachte längeren Aufenthalt. Es wurde 8 Uhr abends, ehe man abfahren konnte. Um 10 Uhr wurde bei einem polnischen Bauern Rast gemacht und in der Scheune genächtigt. Am folgenden Morgen 6 Uhr fuhr man weiter, zum nächsten Ziele: Włocławek. Vor diesem Orte fuhr man erst einige Male fest. Auf der Strecke kann man mehr als bei uns Kies- und Steinbaggerei beobachten. In Włocławek wurde beim Ruderclub angelegt, der ein ansehnliches Bootshaus besitzt. Gegen 4 Uhr setzten die Ruderer die Fahrt nach Thorn fort. Bei der Ruine auf der Insel Bobrowniki wurde ausgestiegen und das Mauerwerk besichtigt. In Thorn traf man abends ½9 Uhr ein und hatte damit diese 90 Kilometer lange Etappe zurückgelegt. Hier wurden die Gäste bei Mitgliedern des Thorner R.-V. für die Nacht untergebracht. Am anderen Morgen begann man den vierten und letzten Reiseabschnitt: zum heimatlichen Ausgangspunkt Graudenz. Bald war Schulitz erreicht, wo Mittagsrast gehalten wurde. Dann ging's bis kurz vor Culm, nach Kossowo, wo man herzlichst von der Gutsherrin empfangen wurde. Die Nacht verbrachten die Gäste im tiefen Stroh der großen Scheune. Am anderen Tage legte man ohne Hast die letzte Fahrstrecke nach Graudenz zurück, wo man nach einigen Stunden anlangte. So hatten die Ruderer das umfangreiche Reiseprogramm, das außer der Dampferfahrt eine Ruderstrecke von etwa 350 Kilometern enthielt, im Laufe einer Woche, trotz der doch erheblichen Strapazen in bester Frische erledigt.

Mit etwa 70 Lichtbildern mit Landschafts-, Städte- und Kartenbildern illustrierte der Redner seine interessanten Ausführungen, die bei den zahlreichen Teilnehmern lebhaftesten Beifall fanden. *

× **Neuverpachtung der städtischen Weichselfähre.** Die Gemeinde Graudenz will das Fährrecht über die Weichsel auf die Dauer von 6 Jahren an den Meistbietenden verpachten. Bewerbungen sind in verschlossenen Umschlägen mit der Aufschrift „Oferta na dzierżawę prawa przewozu przez Wisłę" bis zum 6. März d. J., mittags 12 Uhr, der Stadtverwaltung, Rathaus, Zimmer 318, einzureichen. Daselbst sind auch die Pachtbedingungen zur Einsicht ausgelegt. *

× **Volles Gewicht geben!** Das Burggericht hatte sich u. a. mit zwei Fällen unreeller Verkaufsweise zu befassen. Wanda Kułakowska aus Graudenz hatte die üble Angewohnheit, von der von ihr zu verkaufenden Butter 25 Gramm abzunehmen. Das brachte ihr 2 Monate Arrest ein. In der anderen Sache war es ein unredlicher Kohlenausfahrer, Franciszek Drozdowski aus Parsken, der bei der Firma Kazimierz Hillar angestellt war. Der tadelnswerte Kohlenfahrer hielt es für „zulässig", jeden Sack schwarzer Diamanten um 10—20 Pfund zu verkleinern. Ihm legte das Gericht 1 Monat Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist auf. *

× **Eine Ausstellung von Brief- und Rassetauben** ist zurzeit, veranstaltet vom Brieftaubenzüchterverein „Jedność", im „Tivoli" in Augenschein zu nehmen. Dort sieht man in drei langen Reihen die von 38 Ausstellern in Käfigen präsentierten Nützlichkeits- oder Ziertauben. Aus Graudenz, das nicht weniger als vier Taubenzüchter-Vereine zählt, sind 38 Aussteller vertreten. Sonst sind noch mit je einem Aussteller Inowrocław, Lessen und Warschau, mit zwei Ausstellern Thorn vertreten. Die Zahl der zur Schau gestellten Tauben beträgt etwa ein viertel Tausend, wobei die Brieftauben das weitaus größte Kontingent stellen. Unter den Rassetauben gibt es prachtvolle römische Riesen, englische Korriers, Elster-, Würfel-, Pfauen-, Kapuzinertauben usw. zu sehen, die das Interesse des Vogel- und insbesondere des Taubenliebhabers gewiß fesseln können. Die Schaustellung, ist nur noch bis heute, Montag, abend geöffnet. *

× **Schwindlerische Kartenspieler** machen sich hier nach wie vor bemerkbar. In der Schützenstraße (Marsz. Focha) näherten sich dem Eisenbahnarbeiter Ludwik aus Orlowo (Seekreis), der sich vorübergehend in Graudenz aufhielt, drei Leute und verstanden ihn in eine Lokal zu lenken. Hier nahmen sie dem Leichtfertigen im Spiel ca. 40 Złoty ab. Die Anzeige des Hineingefallenen bei der Polizei dürfte ihm wenig nützen, zumal ihm seine feinen Spielgenossen unbekannt sind. *

t. **Der Sonnabend-Wochenmarkt** hatte zufriedenstellende Zufuhr. Der Marktgang ließ aber zu wünschen übrig. Butter kostete 1,30—1,40, Eier 1,10—1,20, Glumse 0,10—0,60, Äpfel 0,40—0,70, 3 Zitronen 0,25, trockene Pflaumen 0,70 bis 1,00, Radieschen Bdch. 0,50, Rhabarber 0,30—0,35, Schnittlauch 0,15—0,25, Spinat 0,60—0,70, Rosenkohl 0,35, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, Mohrrüben, Wruken, rote Rüben, Zwiebeln je Pfd. 0,10, Kartoffeln 2,50—2,80 pro Ztr., Pfd. 0,03; alte Hühner 2,50—4,00, Puten 6,00—7,50, Tauben 1,00—1,20; Schleie 1,30, Hechte 1,20—1,30, Karauschen 1,00 bis 1,20, Plötze 0,50, Aalquappen 0,80, frische Heringe 3 Pfd. 1,00, Schellfische Pfd. 0,40, Breitlinge 4 Pfd. 0,50. *

Thorn (Toruń)

Achtung Radio-Besitzer!

In diesen Tagen sprach in einer Privatwohnung unserer Stadt ein elegant gekleideter Herr vor, der sich als Vertreter und neuer Mitinhaber der hiesigen Radiohandlung Szwengrub vorstellte und darum bat, den bei der genannten Firma gekauften Radioapparat einer genauen Durchsicht und Prüfung unterziehen zu dürfen, da derselbe, wie ihm zu Ohren gekommen wäre, allerhand Mängel aufweise und

den an ihn gestellten Anforderungen in keiner Weise entspräche. Weil der überaus gewandte, perfekt deutsch und polnisch sprechende Herr keinerlei Argwohn erweckte, so entsprach die Wohnungsinhaberin ohne weiteres diesem Wunsche und führte den Herrn Mitinhaber an ihr Empfangsgerät. Derselbe erkundigte sich zunächst eingehend nach den „Mucken" des Apparates und bat sich dann einen Schraubenzieher aus, mit dem er dem verbesserungswürdigen Gerät zu Leibe rückte. Der Fachmann, der, wie es schien, den Apparat einer gründlichen Untersuchung unterzog, arbeitete mit Feuereifer, wobei er wiederholt im Zimmer allein gelassen wurde. Der in seiner Arbeit so Ungestörte führte die Untersuchung dann aber auch mehr als „gründlich" durch. Als nämlich der Apparat in den Abendstunden auf seine Verbesserungen hin geprüft werden sollte, gab er zur größten Bestürzung seiner Besitzerin entgegen seinen sonstigen Gepflogenheiten auch nicht einen einzigen Ton von sich. Bei einer näheren Inaugenscheinnahme des störrischen Apparates konnte auch sogleich die Fehlerquelle" entdeckt werden. Beim Öffnen der Rückwand machte die Dame die Feststellung, daß der neue „Mitinhaber" ihre Abwesenheit dazu benutzt hatte, um mit den fünf fast neuen Lampen im Werte von 120 Złoty zu verschwinden. — Da, wie nicht anders zu erwarten, der raffinierte Schwindler auch an anderen Stellen sein Glück versuchen wird, so sei nachdrücklich vor ihm gewarnt. **

---

‡ **Von der Weichsel.** Von Freitag bis Sonnabend früh nahm der Wasserspiegel um 22 Zentimeter auf 1,11 Meter über Normal zu. — Aus Dirschau kommend traf Dampfer „Nekin" ein, der mit dieser Fahr die Schiffssaison 1934 eröffnet hat. Er nahm aus dem Winterhafen den Regierungsdampfer „Czarnków" mit, der in Dirschau einer Reparatur nteurzogen werden soll. * *

* **Eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung** fand Freitag nachmittag unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten statt. Nachdem Stadtpräsident Bolt selbst über die beiden auf der Tagesordnung stehenden Punkte betreffend die Aufnahme zweier Anleihen beim Arbeitsfonds in Höhe von 300 000 Złoty zwecks Ausbau des Wasserleitungs- und Kanalisationsnetzes und von 165 000 Złoty zum Bau eines Klinkerofens in der städtischen Ziegelei in Rudak referiert hatte, wurde zunächst über die erste Anleihe debattiert. Hierbei wurde besonders darauf hingewiesen, daß durch die Vornahme der in Frage stehenden Arbeiten wieder eine große Anzahl bisher Erwerbsloser beschäftigt werden könnte. Schließlich sprach sich die Versammlung einstimmig für die Aufnahme der Anleihe aus. Der zweite Punkt dagegen verfiel der Vertagung, da die für diesen Ziegeleibetrieb eingesetzte Spezialkommission ihr Gutachten über Rentabilität des Betriebes usw. noch nicht abgegeben hat. Zum Schluß der Sitzung beschloß die Versammlung, am 28. d. M. wieder zusammenzutreten, um das Exposee des Stadtpräsidenten über den städtischen Haushaltsplan für das Jahr 1934/35 anzuhören und dann am 7. März die Debatte hierüber zu beginnen. **

t. **Im Wettbewerb um ein neues Stadtwappen,** der im Vorjahre ausgeschrieben war, sind vier Entwürfe eingegangen, davon zwei aus Thorn und je einer aus Posen und Krakau. Die Stadtverwaltung wird diese Entwürfe in der am 28. Februar stattfindenden Sitzung dem Stadtverordnetenkollegium vorlegen. — Es darf wohl erwartet werden, daß auch der Bürgerschaft Gelegenheit gegeben wird, diese Projekte in Augenschein zu nehmen und ihr Urteil darüber abzugeben. * *

v **Mit viel Geld** ein Geschäft einzurichten und zu unterhalten, ist nicht schwer, mit nur wenig Geld dagegen ein „Kunststück", das Leon Lemański und Alfons Maj fertigbrachten. Die Genannten gründeten in Thorn in der Coppernicusstraße ein Getreidegeschäft. Um sich in den Besitz des dazu erforderlichen Warenlagers zu setzen, fuhren sie, auf die Dummheit ihrer lieben Mitmenschen spekulierend, über Land, leisteten hier und dort kleinere Anzahlungen und ließen sich größere Mengen Getreide, Mehl, Graupe usw. nach Thorn senden, für die die restlichen Forderungen in Thorn nach Erhalt der Transporte zahlbar sein sollten. Nachdem sie sich auf so billige Weise ein gewisses Lager angeschafft hatten, schlossen sie das „Geschäft" und machten sich aus dem Staube. Die Polizei kam ihnen aber bald auf die Spur und brachte sie in einem vergitterten Geschäftslokal unter. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, schädigten die Verhafteten allein in Argenau und Hohensalza vier Getreidehändler um ca. 1500 Złoty. — Im Zusammenhang hiermit fordert die Kriminalpolizei durch genannte Betrüger geschädigte Personen, die ihre Verluste noch nicht angezeigt haben, auf, sich schriftlich, telephonisch oder persönlich im Hauptkommissariat in der Wallstraße (ul. Wały) zu melden. **

v **Sturmschäden.** Wie wir jetzt erst erfahren, richtete der am Mittwoch vergangener Woche herrschende orkanartige Sturm im hiesigen Kreise, im besonderen in der Gegend von Culmsee, erhebliche Schäden an. So wurden u. a. auf der von Culmsee nach Thorn führenden Chaussee neun Telephonstangen umgebrochen und die Drähte zerrissen. In Pluskowenz deckte der Sturm das Dach eines Wohnhauses ab und schleuderte es auf die Straße. Wie weiter gemeldet wird, geriet der auf der Strecke Briesen—Culmsee—Thorn verkehrende Omnibus durch die Kraft des Sturmes von der Chaussee ab, wobei er unfehlbar umgeschlagen wäre, wenn er nicht an einem der sonst so gefürchteten Chausseebäume eine Stütze gefunden hätte. **

v **Aus dem Gerichtssaal.** In diesen Tagen nahm Marja Lewandowska, Inhaberin eines Geschäftes in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) 80, wegen vorsätzlicher Irreführung der Polizei auf der Anklagebank Platz. Die Angeklagte, die konfiszierte Zeitungen vor einem Schutzmann versteckt hatte, wurde zu 100 Złoty Geldstrafe bzw. 6 Tagen Arrest verurteilt. — Józef Rutkowski wurde wegen eines im Thorner Hauptpostamt begangenen Taschendiebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Das gleiche Gericht diktierte einer Anastazja Zakrzewska wegen Diebstahls eines Kindermantels aus einer hiesigen Schule zwei Jahre Gefängnis und wegen Beleidigung eines Schutzmannes 8 Wochen Gefängnis zu. * *

---

ch **Berent** (Kościerzyna), 24. Februar. Ein Sohn des Bahnbeamten Skodnicki aus Berent stürzte beim Schlittenfahren und zog sich einen Beinbruch zu.

Die Berenter Handelsgesellschaft „Rolnik" hat einstimmig in der Generalversammlung die Liquidation beschlossen. Die Verluste betragen 172217,56 Złoty. Liquidatoren sind Bankdirektor Kamiński sowie die Landwirte Laß, Groß und Gruba.

Die Oberförsterei Lorenz (Wawrzynowo) verpachtet auf dem Wege des schriftlichen Angebots am 15. März um 12½ Uhr die Fischereinutzung vom Wdzydze- und Slupinko-See, Flächeninhalt 1507,62 Hektar, mit der Fischersiedlung Czarlin. Angebote sind in Goldzłoty pro Hektar zu machen. Vadium 10 Prozent der Jahrespacht.

* **Culmsee** (Chełmża), 25. Februar. Eine dieser Tage auf der Eisdecke des Sees ohne Rock, ohne Kopfbedeckung und ohne Schuhe spazierende Mannsperson geriet plötzlich auf eine dünne Stelle und brach ein. Nachdem sich der Unbekannte aus eigener Kraft wieder auf die Eisoberfläche geschwungen hatte, lief er noch einige Male über den See, um dann seinen Weg in Richtung Dzieman fortzusetzen. Wie es sich herausstellte, war dies ein Geisteskranker aus der genannten Ortschaft, der später auf Veranlassung der Behörden der Irrenanstalt in Kocborowo überwiesen wurde.

d **Gdingen** (Gdynia), 24. Februar. Der Frühjahrs-Jahrmarkt stand bei starkem Regen unter dem Zeichen der Krisis. Die Zahl der Verkaufsbuden war sehr gering, da nur wenige fremde Händler gekommen waren. Die Zahl der Besucher war klein, so daß die Verkäufer allgemein über schlechte Geschäfte klagten.

In der Versammlung der westpolnischen Butterexporteure wurde beschlossen, alle Butterfabriken dem Vereine einzuverleiben. Als Sitz des Butterexporteur-Verbandes ist Gdingen bestimmt worden.

Feuer entstand heute im Hause des W. Saß in der Seestraße. Infolge Undichtigkeit des Schornsteines war der Dachstuhl in Brand geraten und wurde fast ganz vernichtet. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf etwa 800 Złoty.

Ein unverbesserlicher Einbrecher hatte sich heute vor dem Gericht zu verantworten. Franz Schröder hatte hier und im Kreise Karthaus zahlreiche Einbrüche verübt und dann, nachdem er vom Militär desertiert war, seine „Tätigkeit" in Danzig fortgesetzt. Als er mit einem gestohlenen Pferde das Danziger Gebiet verlassen wollte wurde er gefaßt. Wegen Diebstahls wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Größeren Spiritusdiebstählen zum Schaden des Staates ist die Polizei auf die Spur gekommen. Größere Mengen von Exportspiritus, der in den mechanisch entleerten Tonnen verblieb, wurden gestohlen und dann vertrieben. Auf diese Weise wurden etwa 100 Liter Spiritus verkauft. Alle Täter und Hehler wurden verhaftet.

Einen gewagten Einbruchsdiebstahl verübten bisher unermittelte Diebe in der Wohnung des Fr. Kozierowski in der Danzigerstraße. Während kurzer Abwesenheit der Hausbewohner drangen die Täter in die verschlossene Wohnung ein und stahlen Wäsche, Kleider, Betten und etwa 90 Złoty und flüchteten hiermit unerkannt nach dem nahen Walde. Der Geschädigte schätzt seinen Schaden auf 600 Złoty.

d **Hela** (Hel) Seekreis, 24. Februar. In den nächsten Tagen wird hier mit dem Bau eines Radio-Leuchtturmes nach dem Muster des in Rixhöft begonnen werden.

ch **Karthaus,** 24. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die einzelnen Kommissionen gewählt. Die Aufnahme einer Anleihe von 20 000 Złoty zum Bau der neuen Badeanstalt wurde bewilligt. Die Platte des unbekannten Soldaten soll vom Marktplatz laut Beschluß entfernt werden, da die Stelle dafür ungeeignet erscheint und die Platte auch nicht den vorgeschriebenen Anforderungen entspricht.

tz. **Konitz** (Chojnice), 25. Februar. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Butter 1,20—1,50, Eier 1,20—1,30. Ferkel brachten pro Paar 18—21 Złoty.

Der Verein für Leibesübungen hatte am Sonntag nachmittag seine Mitglieder zu einer würdigen Gedenkfeier für die aus den Reihen des Vereins gefallenen Helden eingeladen. Das Largo von Händel leitete die Feier ein. Darauf gedachte der Vorsitzende der Bedeutung des Tages und nach dem Liede „Morgenrot, Morgenrot" hielt Herr Swietlik die Festansprache, in der er der Gefallenen und der vielen 100 000 gedachte, die in Kriegsgefangenschaft schmachteten und von denen so viele nicht mehr zurückkehrten. Unter den gesenkten Vereinsfahnen verlas der Ehrenturnwart die Namen der Mitglieder, die den Heldentod starben und in dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden" klang die erhebende Weihestunde aus.

Neuenburg (Nowe), 25. Februar. Auf dem letzten Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Neuenburg wurden bessere Arbeitspferde mit 150—300, geringere Qualitäten mit 70—150, Schlachtpferde mit 15—30 Złoty gehandelt. Von Rindvieh brachten gute Milchkühe 200—300, geringere Tiere 100—200, alte Exemplare 80, Jungvieh 50 bis 160 Złoty. Der Auftrieb war trotz gleichzeitiger Märkte in Gdingen und Thorn reichlich, jedoch das Gesamtgeschäft schleppend und lustlos. Auf dem Krammarkt herrschte großes Angebot. Bemerkenswerte Umsätze fanden jedoch nur notwendige Artikel, wie Schuhwaren, allenfalls auch Korb- und Böttcher-, Holz- und Siebwaren, Schaufeln usw. für die Landwirtschaft, während alle Kleinhändler nur wenig in ihrer Mühe belohnt wurden. Das unfreundliche Wetter verschlechterte hier das allgemeine Geschäft.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 25. Februar. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Kartoffeln 2,50, Eier 1,10 bis 1,30, Butter 1,20—1,40, Ferkel 8—10 Złoty das Stück.

Dem Eigentümer Miolk in Großkatz ist ein Anzug im Werte von 140 Złoty gestohlen worden. — Ein Dieb stahl dem Landwirt Tebinski in Paraschin einen Zentner Gerste und einen Zentner Erbsen.

a. **Schwetz** (Świecie), 25. Februar. Auf dem Gute Szewno ereignete sich ein Unfall. Der Knecht A. Dabrowski war von einer Fuhre Stroh heruntergefallen, wobei er einen Beinbruch erlitt. Einen fast gleichen Unfall dortselbst erlitt Franz Lemke, der beim Aufladen von Holz den Fuß brach.

Sandino ermordet.

Wie Reuter aus Managua, der Hauptstadt der mittelamerikanischen Republik Nikaragua meldet, ist nach einer Regierungsverlautbarung General Sandino, der Führer des Aufstandes von 1932/33, getötet worden. Auch der Bruder Sandinos, Sokrates genannt, sowie zwei seiner Freunde sind in der Nacht zum Freitag von Nationalgardisten vor den Toren Managuas getötet worden. Wie man weiter hört, sollen ferner die Generale Umanzor und Estrada, die seinerzeit auf Seiten Sandinos kämpften, auf gewaltsame Weise ihr Leben eingebüßt haben. Über ganz Nikaragua ist die Zensur verhängt worden.

Wie der Verlautbarung weiter zu entnehmen ist, ist die Ermordung General Sandinos entgegen den Anweisungen des Präsidenten erfolgt, die darauf hinausliefen, das Leben des Generals und seiner Anhänger so lange zu verbürgen, als sie sich in Managua aufhielten. Der Präsident hat eine sofortige Untersuchung der Vorfälle anbefohlen und den Kongreß um Vollmachten gebeten, damit die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrechterhalten werden könne.

Wie Reuter weiter aus Managua meldet, ist dort über den Tod Sandinos und seiner Begleiter jedoch noch eine andere Lesart verbreitet. Danach sollen Sandino und seine Begleiter Umanzor und Estrada auf dem Rückweg von einem Frühstück beim Präsidenten Sacasa aus dem Kraftwagen heraus verhaftet und auf dem Flugplatz von Managua durch Maschinengewehrfeuer hingerichtet worden sein. Später soll der Bruder Sandinos, Sokrates, von demselben Hinrichtungskommando erschossen worden sein.

In Regierungskreisen wird dagegen erklärt, daß Präsiden Sacasa mit dem Verbrechen nichts zu tun habe. Er habe mit Sandino während des Frühstücks eine überaus herzlich verlaufene Unterredung gehabt, in der er den Wunsch ausgesprochen habe, daß die Streitigkeiten zwischen den Anhängern Sandinos und den Nationalgarden ein baldiges Ende finden mögen.

*

Augusto Cesar Sandino wurde — wie wir der „Weser-Zeitung" entnehmen — am 19. Mai 1893 als Sohn eines reichen Kaffeeplantagenbesitzers in Niquinohomo, einem Dorf in Mittelwest-Nicaragua, geboren. Er arbeitete zunächst in den Plantagen des Vaters, zeigte viel technische Begabung und bekleidete verschiedene Stellungen in Honduras und im Petroleumgebiet von Tampico. Nach dem Sturz des Präsidenten Solorzano setzte in Nicaragua eine Verfolgung der Liberalen ein, in deren Verlauf Sandino in die Provinz Nueva Segovia flüchten mußte. Er arbeitete dort in einem Bergwerk, schloß sich dann aber auf die Nachricht der unter Dr. Juan Sacasa und dem General Moncada ausgebrochenen Revolution diesen Führern der Liberalen mit einigen Gesinnungsgenossen an, kam zuerst nach Leon, wo er verwundet wurde und später an der Spitze von 10 Mann nach Porto Cabeza, um mit Sacasa, dem provisorischen Präsidenten, wegen der von ihm beabsichtigten Eroberung von Nueva Segovia in Unterhandlungen zu treten. Es gelang ihm, trotz des Widerspruchs des Oberbefehlshabers Moncada, 50 Gewehre und 50 000 Patronen zu erhalten. Er führte nun seinen Plan aus, nahm zuerst die Bergfestung El Chipote, dann Somoto, die Hauptstadt der Provinz und wurde somit Herr von Nueva Segovia. Seine „Armee" war mittlerweile auf 800 Mann angewachsen. Mit ihr kam er dem General Moncada zu Hilfe, der von den Regierungstruppen unter Führung des Generals Diaz hart bedrängt war, schlug die Gegner in die Flucht und wurde daraufhin zum Oberbefehlshaber der liberalen Armee ernannt.

Sandino versuchte nun, mit den Amerikanern, die bis jetzt hinter den Regierungstruppen und Diaz gestanden hatten, gütlich zu verhandeln und versprach, die Waffen niederzulegen, wenn man in Washington eine Kandidatur Sandino oder die eines seiner Parteigenossen anerkennen wolle. Als dieser Vorschlag abgelehnt wurde, marschierte Sandino gegen die Grenze von Honduras, um dort den Kampf gegen die Amerikaner für die Freiheit Nicaraguas aufzunehmen. (November 1927.) Im Januar 1928 ließ Sandino in Nueva Segovia die Republik proklamieren. Pressenotizen zufolge soll er für den neuen Staat ein Gesetz erlassen haben, wonach Trunkenheit und der Besitz alkoholischer Getränke mit dem Tode bestraft wird. Er selbst soll sehr enthaltsam und tief religiös gewesen sein und als geborener Führer großen persönlichen Einfluß auf seine vortrefflich geschulten und disziplinierten Truppen gehabt haben.

*

Bildung einer „Karibischen Union"?

Das mexikanische Regierungsblatt „Nacional" behauptet, daß auf der Konferenz in Montevideo der Gedanke der Bildung einer „Karibischen Union" aufgetaucht sei. Die Vertreter von Kuba, Haiti, Salvador, Nicaragua, Honduras und Guatemala, sowie den Dominikanischen Freistaaten, die gemeinsam heimreisten, hätten die Frage eingehend erörtert. Kolumbien und Venezuela seien an der Sache interessiert. Die Zustimmung von Costa Rica sei sicher. Der Beitritt Panamas werde wegen des Einflusses der Vereinigten Staaten nicht erwartet.

Die Kriegsschilderung „Der tägliche Gast" von Kurt Küchler

die wir in unserer letzten Sonntags-Ausgabe veröffentlichten, haben wir dem im Verlag von Philipp Reclam jun Leipzig erschienenen Werk „Deutsche im Weltkrieg. Erlebnis und Dichtung in den ersten Kriegsjahren" entnommen. Der kleine Band wurde von Wilhelm Fronemann herausgegeben. Er gibt in der Zusammenstellung schlichter und erschütternder Erlebnisse interessante Beiträge zu dem Thema „Deutsche im Weltkriege".

Eine Reise von Thorn nach Schlesien vor 150 Jahren.

Von Dr. Alfred Lattermann.

Wir fahren fort: „Wir sahen auch wieder herrschaftliche Gärten mit Mauern umgeben, dann aber ödes sandiges Land bis Kitschin, einem Dorfe, wo nichts erträglich ist, als die Ansicht der Stadt Posen.

Doch sahen wir hier im Kruge einen fahrbaren Ofen.

Er war aus Lehm gemacht und hatte die Gestalt eines großen Bienenkorbes, anderthalb Ellen Höhe und ruhete auf einer dicken mit einer Lage Ziegeln gefütterten Bole, an deren Enden vier kleine Räder angebracht waren, auf welchen der Ofen dahin im Hause gerollt ward, wo man Wärme verlangte." Wie es mit dem Abzug des Rauches und der Gase dabei war, ist einem unklar. Wahrscheinlich wurde er erst im Anschluß an einen Schornstein angeheizt und dann umhergefahren. „Von Kitschin bis nach Posen ist der größte Theil Weges Sand, welches uns nöthigte, Vorspann zu nehmen. Wir kamen gegen Mittag an.

Posen fällt wegen der vielen Kirchen und ihrer Thürme, die hintereinander zu liegen scheinen, gut ins Auge;

ihre Zahl steigt, die Kapellen mit eingeschlossen, auf dreyssig" (S. 18).

„Die Vorstädte sind weitläuftig — der Eintritt von dieser Seite verspricht nicht viel, man sieht eine Menge Strohhütten, die vom ärmsten Pöbel bewohnt werden, und Walischewo, im gemeinen Leben Wallaschey, heißen, nun folgt eine gute und sehr sichere Brücke über die Warte, und auf diese eine schöne gerade und lange Straße, wo mitunter sehr gute Häuser stehen; hier ist es sehr lebhaft, wegen der mancherley Handwercker, die daselbst wohnen, man glaubt sich in die Vorstädte von irgend einer volkreichen deutschen Stadt versetzt. Es folgt noch eine Brücke über einen Arm der Warte, diese führt auf einen weitläuftigen offenen Platz, auf dem

der Dom

und in dessen Nähe zu beiden Seiten der bischöfliche Pallast und die Wohnungen der Domherren befindlich sind. Ersterer ist mit Kupfer gedeckt, auch die oben stehenden Vasen, deren hervorstechende Zierrathen vergoldet sind, haben eine Bedeckung von Kupfer. Man bauete daran, zwar, hieß es, werde unaufhörlich gebaut, aber der diesmalige schien ein Hauptbau zu seyn wegen der theuren Maschinerie, die zum Aufziehen der Materialien da sind." Bekanntlich waren ein halbes Menschenalter vorher die Türme wegen ihres mangelhaften Zustandes zusammengestürzt und hatten im Fallen leider den alten, im gotischen Stil gehaltenen Sarkophag von Boleslaw dem Tapferen, gewöhnlich Chrobry genannt, zerschlagen, während die alte Inschrift, die ihn, kennzeichnend für die nordische Abstammung des Herrscherhauses, lateinisch „König der Goten oder Polen" genannt hatte, ebenso wie ein Teil der Gebeine infolge mangelnder Fürsorge der Domherrn verloren gegangen ist. Einige Reste des Sarkophages befinden sich noch im Kaiser-Friedrich-Museum, dem jetzigen Großpolnischen Museum.

„Aber der Dom mit dem dazugehörigen Distrikt verdient eine besondere Beschreibung. Diese Vorstadt, sowie die andere linker Hand sich ausbreitende wird Schrodka genannt." Bekanntlich ist das die bisher älteste nachgewiesene, zu deutschem Recht gegründete Stadt des Gebiets, deren Unternehmer Heinrich und dessen älteste überlieferte Bürgernamen Hartung und Georg gelautet hatten (vgl. Deutsche wissensch. Zeitschrift für Polen, Heft 22 S. 105 ff.)." In derselben steht auf einer von der Warte gebildeten Insel der Kram genannt,

die neuerbaute evangelische Kirche,

ein von Ziegeln gemauertes schönes Gebäude, das mit einem Blitzableiter versehen ist. So viel Geschmack auch das Äußerliche dieser Kirche verräth, so wird man doch noch mehr durch die edle Einfalt im Innern derselben überrascht. Das Licht ist gleich verteilt und hinlänglich, und die Verzierungen sind weder gesucht, noch zu sehr gehäuft. Der Platz rund um die Kirche ist geräumig und der Größe des Hauptgegenstandes angemessen. Hier stehet noch die Schule, ingleichen die Wohnungen des Predigers und Rektors, welcher letzterer ordinirt ist, damit er den Prediger beym Gottesdienst unterstützen könne. Man gelangt aus der Stadt über eine Zugbrücke dahin, und mittelst dieser kann die Kirche und was dazu gehört, in unruhigen Zeiten gegen Überrumpelung und des Nachts gegen boshafte Anschläge eines übel unterrichteten Pöbels gesichert werden; sie kann aber, außer der Zugbrücke, noch nebst den dabey stehenden Wohnungen durch einen einzigen Thorweg verschlossen werden. Es war mit viel Schwierigkeiten verbunden, einen Platz zu dieser Kirche ausfindig zu machen, denn sie sollte dreyhundert Ellen von jeder katholischen Kirche entfernt seyn, darum konnte sie keine Zierde der Stadt werden. Endlich kaufte der Herr Kommerzienrath Ackermann denjenigen Platz, wo sie nun steht, und der der Kram genannt wird; diese Wahl macht ihm in jeder Rücksicht viel Ehre, sowie der wohlgeratene Bau seinem Fleiße und seiner Betriebsamkeit vieles verdankt, welches in Posen um so mehr anerkannt wird, da er bereits in hohem Alter ist. Sein und des verstorbenen Kaufmann Herrn Göbels Porträts zieren die Sakristey. Letztrer gab zum Bau der Kirche aus seinen Mitteln sehr ansehnliche Beiträge" (S. 19 ff.). (Da diese durch das Unglück in der Gasanstalt 1926 schwer beschädigte und dank dem hervorragenden Kunstverständnis ihres damaligen Pfarrers, des auch um das Musikleben unserer Heimat hochverdienten Pfarrers D. Karl Greulich, wunderbar erneuerte Kreuzkirche demnächst ihren 150-jährigen Geburtstag begehen kann, habe ich den ganzen Abschnitt wörtlich angegeben.)

„Das Schicksal der Lutherischen hat sich gegen die vorigen Zeiten sehr verbessert. Sie durften ehedem des Sonntags nicht zum Gottesdienst zusammenkommen, und auch in ihren Häusern nicht laut singen, und mußten etliche Meilen von da, nach Schocken zum Gottesdienst reisen." Nach der Überlieferung war der Kirchort Schwersenz, bis endlich nach 1768 und nach der Barer Konföderation, die noch einmal die von den „dissidentischen" Mächten erzwungene Duldung ihrer Glaubensgenossen zunichte machte, nach jahrelangen Schwierigkeiten und Schikanen es möglich war, die Kirche am Ort zu errichten, aber auch nur an diesem Sumpfplatz am Galgen, so daß erst tausende von Eichenbohlen versenkt werden mußten, ehe sie darauf errichtet werden konnte.

„Die Stadt ist im Vergleich mit den Vorstädten klein, aber größtenteils schön und modern gebaut, etliche Straßen sind sogar mit den schönsten in mancher Hauptstadt zu vergleichen. Das Gurowskische Palais und die Hauptwache heben den Markt sehr. Letztere hat vorn einen Säulengang, unter dem die Wache im Trocknen stehen kann...

Ans Rathaus sind zu viel Gebäude angestickelt.

Einige der hiesigen katholischen Kirchen sollen zum Theil merkwürdige Gemälde besitzen, die Eil aber, mit der wir zu reisen genöthigt waren, erlaubte es nicht, sie in Augenschein zu nehmen." (S. 22).

„Daß das Feuer schöne Städte mache, kann man auch hier sehen. Vor bald dreyssig Jahren kam durch Unvorsichtigkeit der Juden, die mit brennendem Kien unbehutsam waren, Feuer aus. Es brannte die ganze Judengasse weg; überhaupt fraß die Flamme etliche hundert Häuser. Alles ist wieder aufgebaut, und diese Judengasse ist jetzt eine der schönsten. Man trug sogar einen Hayd, den Judenberg, ab und errichtete Gebäude auf dem geebneten Platze.

Posen steht mittelst der Warte und Oder mit Stettin in Handelsbeziehungen;

es ist daher hier ungemein lebhaft. Es war eben Lauberhüttenfest, wo die Juden, welche in Posen sehr zahlreich sind, ruhen, und dennoch war der Ab- und Zufluß von Menschen sehr groß, wir sahen auch viele schöne Equipagen pohlnischer Herrschaften. Es wird stark mit ungarischen Weinen gehandelt, die hier besser und wohlfeiler, als an andern Orten in Pohlen zu haben sind. Die hiesigen Juden sind für Fremde in so weit bequem, als sie für eine Kleinigkeit bedienen und alles, was verlangt wird, liefern und beschaffen, wobey sie freylich einen kleinen Gewinn zu machen nicht unterlassen; aber ungemein verdrüßlich ist ihr beständiger Zuspruch, wenn man nichts braucht oder nichts ausgeben will. Die Jesuiten hatten hier vor diesem ein Kollegium. Dahin flüchteten sich zu den letzten unruhigen Zeiten die wohlhabenden und angesehensten lutherischen Kaufleute und Bürger, wenn sie den Mißhandlungen der Konföderirten entgehen wollten. Auch in Krakau gestatteten die Jesuiten den dortigen protestantischen Einwohnern zur Zeit der Noth eine Zuflucht bey sich.

„Die Deutschen machen in Posen sicher die Hälfte der Einwohner aus."

Damit wird also zeitgenössisch bestätigt, was wir erst neuerdings wissen, nachdem bis in die letzte Zeit immer noch die falsche Ansicht des unzuverlässigen Joseph Lukasiewicz in seinem Historisch-Statistischen Bild der Stadt Posen geglaubt worden war, sie seien damals an Zahl gering gewesen. Er hatte wahrscheinlich die damals an Zahl recht bedeutenden deutschen Katholiken, wie wir aus dem Aufsatz von P. Venantius Kempf in Heft 25 der „Deutschen wissenschaftl. Ztschr. f. Polen" wissen, einfach als Polen angenommen. Rechnet man noch die damals ebenfalls zahlreichen deutschsprachigen Juden dazu, so verstehen wir auch, daß der Franzose Parendier in Jahre 1784 vier Tage in der Stadt umhergehen konnte, ohne überhaupt Polnisch zu hören. (Roczniki Historyczne, Posen 1925 S. 97.) Die deutsche Mehrheit ist der Stadt vielmehr durch Unterwanderung erst um 1880 verloren gegangen.

„Die vorzüglichsten Handlungshäuser sind deutsche, ingleichen der größte Teil der Handwerker, unter denen es viel bemittelte giebt.

Die größten Geschäfte von erstern macht Herr Kluge, der auch mit der Tepperschen Handlung in Warschau in Verbindung steht." Das war das größte deutsche Bankhaus in der Hauptstadt. Beide hatten später schwere Zeiten durchzumachen. „Die Gegend um Posen hat nichts Vorzügliches." Die Naturschönheiten waren also noch nicht entdeckt. „Im Wegfahren sahen wir vorm Bresslauer Thore noch eine Kirche, etliche Gärten, aber sonst nichts, das den Namen einer Vorstadt verdient hätte."

Nach zwei Meilen Fahrt übernachtete man „in Roßnabe bey Deutschen, wo Reinlichkeit und Bequemlichkeit war. In diesem Theile von Pohlen herrscht überall mehr Ordnung und Reinlichkeit, mehr äußerlicher Wohlstand, und man sieht bessere Anstalten bey der Landwirtschaft, als in den pohlnischen Dörfern des vorherigen Strichs; auch ist der Boden fruchtbar und gut bearbeitet." (S. 24 f.)

„Deutsche Sprache und Einwohner werden häufiger.

Beyde nähern sich im Dialekt und Sitten den Schlesiern und Lausitzern. Von Roßnabe" (= Rosnowo, Hauländerei Rosenhagen) „erhebt sich die Gegend ein wenig; wir passirten an diesem Morgen einen schönen Eichenwald, in dem hundertjährige Eichbäume standen, von deren Früchten sich eine Menge von den Thieren nährten, die Herr Blumauer besungen hat und die gewiß in keinem Lande zahlreicher sind als in Pohlen (= Schweine). Auf unserm Vormittagswege lag Stenschewo (Stęszewo), ein der Fürstin Jablonowska gehöriges Guth, zu dem man auf einem Damme gelangt, an dessen Ende ein Schlagbaum ist. Dieser war niedergelassen. Hinter demselben lag auf etwas Stroh der Wegezolleinnehmer, ein mit Lumpen bedeckter Greis, dessen weißer Barth die nackte Brust bedeckte. „Mach auf, Alter!", riefen wir ihm zu, aber er rührte sich nicht; wir riefen noch einmal: Schnell fuhr er auf und schrie: „Zählt erst Geld auf!" — Es war eine Kleinigkeit." (S. 25 f.)

„Bald nach Stenschewo folgt Ujast, das Absteigequartier König August des Dritten auf seiner Reise von Dresden nach Warschau. Es stand daselbst noch ein verfallenes, mit seinem vergoldeten Namenszuge im Frontispiz gezeichnetes Palais, auch noch verschiedene andere Gebäude, vermuthlich ehemalige Wohnungen seines Reisegefolges, Wagenschoppen und Ställe." „Wir überholten hier einige, den Amtleuten in Preußen und Pohlen entronnene, Kolonisten, die mit ihren Weibern und Kindern durch Schlesien zu kommen und in ihr Vaterland, den Elsaß, zurückzugehen versuchen wollten.

Diese getäuschten Elenden konnte man nicht ohne das innigste Mitleiden ansehen.

Am meisten dauerte uns ein Weib, die bey Wetzlar her war, ihren Mann in Pohlen durch den Tod verlohren hatte, und nun mit ihrem Kinde auf dem Rückwege ins Vaterland war. Bis ins letzte Nachtquartier hatte sie ihr Kind in einem Betttuche auf dem Rücken getragen, daselbst aber war letzteres ihr gestohlen worden, und nun mußte sie das Kind auf den Armen tragen, und es, wenn einer ermüdete, in den andern werfen. So elend und entkräftet alle diese Fremdlinge waren, so sehr fürchteten sich doch vor ihnen die Pohlen, wenn sie da einkehrten, weil sie solche für Zigeuner hielten, denen sie wegen ihrer zerlumpten Kleidung und schwarzen von der Sonne verbrannten Gesichter nicht unähnlich waren. Es kostete uns daher nicht wenig Mühe, einer pohlnischen Gastwirthin in einem Dorfe ihre Angst wegen dieser Leute auszureden." (S. 27 f.)

(Fortsetzung folgt.)

Vom großen Schaffen.

Der größte Segen, welchen die Reformatoren der Erde nachkommenden Geschlechtern hinterlassen, liegt selten auf dem, was sie selbst für die Frucht ihres Erdenlebens halten, nicht auf den Lehrsätzen, um die sie kämpfen, leiden und siegen, von ihren Zeitgenossen gesegnet und verflucht werden. Nicht ihr System ist das Bleibende, sondern die zahllosen Quellen eines neuen Lebens, welche unter ihrer Arbeit fröhlich aus der Tiefe der Volksseele ans Licht treten. —

Wer vom Schicksal erkoren wird, das größte Neue zu schaffen dadurch, daß er großes Altes vernichtet, der schlägt zugleich einen Teil seines eigenen Lebens in Trümmer. Er muß Pflichten verletzen, um größere Pflichten zu erfüllen. Je gewissenhafter er ist, desto tiefer fühlt er den Schnitt, den er in die Ordnung der Welt gemacht hat, auch in seinem Innern. —

Je höher der Mensch steht, um so stärkere Schranken hat er nötig, welche die Willkür seines Wesens bändigen. — Mit tausend Eindrücken aus alter und neuer Zeit spielt des Mannes freier Geist, er bändigt ihre Gewalt durch abwägenden Verstand und Kraft des Willens.

Gustav Freytag.

Briefkasten der Redaktion.

W. W. 100. Wenden Sie sich unter Berufung auf § 6 der Verordnung des Justizministers vom 1. 4. 33 über die Gebühren der Advokaten an das Gericht mit der Bitte, die Gebühren des Advokaten in Ihrem Prozeßfalle festzusetzen.

„Angestelltenversicherung". 1. Anscheinend versichern Sie sich freiwillig weiter, sonst brauchten Sie sich mit der Zahlung der Versicherungsbeiträge nicht selbst zu befassen, sondern das müßte Ihr Arbeitgeber tun. Die Versicherung ist weiter zu zahlen, und zwar durch die Vermittlung der sozialen Versicherungsanstalt (frühere Krankenkasse) in Bromberg. 2. Bei der Invalidenversicherung erhalten Sie die Anwartschaft aufrecht, wenn Sie innerhalb zweier Jahre 20 Wochenmarken kleben. Maßgebend für die Berechnung der zwei Jahre ist das auf der Quittungskarte verzeichnete Datum.

„Sil". 1. Eine Änderung der Grundbucheintragung ist nicht nötig. Die Löschung kann nur erfolgen auf Grund einer löschungsfähigen Quittung. 2. Nach Art. 8 des Gesetzes vom 29. 3. 33 können Sie die Hypothek früher, d. h. vor dem 1. Oktober 1934 kündigen, wenn der Schuldner mit den Zinsen für die Zeit vom 1. April 1933 ab länger als 3 Monate im Rückstande ist. 3. Bei der Neuordnung der Invalidenversorgung spielt besonders die Höhe des Verlustes der Arbeitsfähigkeit und der Wohnort des Invaliden, d. h. ob dieser Wohnort teuer ist oder nicht, eine Rolle. Die Neuregelung erstreckt sich auch auf die Witwen. Witwen, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, haben ohne Rücksicht auf andere Umstände ein Anrecht auf Rente.

S. W. 100. Wenn es sich bei den Nummern um Ankeiheablösungsschuld handelt, so ist von allen Nummern nur eine, nämlich die Nummer 31 102, gezogen worden, und zwar am 10. Oktober 1932. Bei der Einlösung werden gezahlt für je 100 RM. Nennwert der Auslosungsrechte 500 RM. und dazu $4^1/_2$ Prozent Zinsen für 7 Jahre. Vom 31. Dezember 1932 hat die Verzinsung des Einlösungsbetrages aufgehört.

Miete 1919. In unserem Teilgebiet unterliegen Häuser, die nach dem 1. Juli 1919 vollendet worden sind, nicht dem Mieterschutzgesetz (Art. 2 d des Mieterschutzgesetzes). Die Miete für Wohnungen in solchen Häusern hängt also von der freien Vereinbarung ab. Ist das Haus aber vor dem 1. Juli 1919 vollendet worden, unterliegt es demnach dem Mieterschutzgesetz, kann aber die Grundmiete nicht festgestellt werden, da das Haus 1914 noch nicht exiisterte, so setzt das Mieteinigungsamt oder das Gericht die Grundmiete fest (Art. 5_2 des Mieterschutzgesetzes).

Nr. 100. Das Gerede über die Danina von 1922 ist blühende Phantasie. 2. Der Gutsvorstand kann auch die Gemeindesteuer einziehen, wenn er damit betraut wird. 3. Wegen der 3. Frage müssen wir Sie direkt an die Bank Rolny verweisen.

„Lichtanlage". Der jetzige Hausbesitzer ist nicht verpflichtet, die Lichtanlage zu übernehmen und Ihnen die Kosten dafür zu ersetzen. Dagegen sind Sie nach § 547 Abs. 2 letzter Satz B. G.-B. berechtigt, die Anlage wegzunehmen, müssen sie aber wieder so herstellen lassen, wie es vor der Anlage war.

„Frühling". In dem bevorstehenden Prozeß kann die Auflassung der fraglichen Landparzelle an Sie keine Rolle spielen. Die Klägerin kann höchstens Ihren Bruder, wenn er verurteilt und fruchtlos gepfändet würde, zum Offenbarungseid zwingen. Wenn die Frage der Vaterschaft des Kindes durch Eid festgestellt werden sollte, so würde die Mutter des Kindes beim Eide den Vorrang haben.

Pomorska 11. Ihre Anfrage ist nicht ganz klar; wir nehmen an, daß es sich um einen Prozeß wegen zu viel und zu Unrecht erhobener Miete handelt, und daß im Urteil nicht der Betrag angegeben ist, den Sie zurückzufordern berechtigt sind, sondern, daß in dem Urteil nur allgemein und im Prinzip gesagt ist, daß die Miete den und den Betrag ausmacht und das darüber hinaus Erhobene zu Unrecht erhoben ist. Ist diese, unsere Annahme richtig, dann können Sie den ganzen zu viel bezahlten Betrag, durch den sich der Gegner ungerechtfertigt bereichert hat, zurückfordern. Und zwar können Sie ihn gemäß § 852 Abs. 2 B. G.-B. auch nach Vollendung der Verjährung zurückfordern.

O. H. G. Wir wüßten auch nicht, welcher Steuer der Verein unterliegen sollte; die Einkommensteuer hat zur ersten Voraussetzung ein steuerpflichtiges Einkommen, und Gewerbesteuer ist nur von Unternehmungen zu erheben, die auf Gewinn berechnet sind, was doch hier offensichtlich nicht zutrifft

L. W. G. Z. T. Ein Bescheid auf Ihre Anfrage ist in unserer Nr. 38 vom 17. Februar erschienen. Falls Sie ihn übersehen haben sollten, würden wir Ihnen die fragliche Nummer zusenden, aber Ihre Adresse ist so undeutlich geschrieben, daß dies unmöglich. Schnörkeleien bei Namen sind unangebracht, die Hauptsache ist Deutlichkeit.

R. K. D. O. P. S. Die Registermark (oder wie sie auch heißt: Reisemark) ist eine von reichsdeutscher Seite eingeführte Einrichtung zur Belebung des Reiseverkehrs in Deutschland. Sie wird an Reisende nach Deutschland oder durch Deutschland gewährt und ist je nach der Kurskonjunkur um etwa 15 Prozent billiger als die Reichsmark. Äußerlich unterscheidet sie sich von der letzteren durch nichts, denn tatsächlich handelt es sich um die Reichsmark. Daß mit dieser Einrichtung nicht Mißbrauch getrieben wird, dem wird auf verschiedene Weise vorgesorgt, u. a. dadurch, daß Reichsdeutsche, die in Deutschland wohnen, sie nicht erhalten können, und dadurch, daß sie nur auf Grund eines giltigen Passes nach oder durch Deutschland gewährt wird, und daß der dem Reisenden überwiesene Betrag in Registermark in dem Paß vermerkt wird. Die Überweisung der Registermark kann von jeder größeren Bank erfolgen. Die Auszahlung erfolgt nur in Deutschland. Auf Grenzscheine für den kleinen Grenzverkehr wird sie nicht gewährt. Im übrigen haben wir über die Registermark öfters und ausführlich geschrieben. Wollen Sie Näheres wissen, wenden Sie sich an ein größeres Bankinstitut.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Aussichten für die Leipziger Messe.

Die Leipziger Messe ist für die deutsche Volkswirtschaft darüber hinaus aber für die europäische Wirtschaft in mehrfacher Hinsicht von besonderem Wert. Zunächst schon dadurch, daß sie als **Treffpunkt von Industriellen und Kaufleuten** aus allen Teilen des Reiches und auch aus aller Welt, Europa wie Übersee, Gelegenheit zum Austausch von Erfahrungen und zur Unterrichtung über neue Muster und Arbeiten gibt. So gehen von ihr für jeden der vielen Tausend Teilnehmer viele Anregungen aus. Kurz, die Leipziger Messe wirkt befruchtend auf die **wirtschaftliche Initiative**. Darüber hinaus sind die realen Wirkungen der Messe auf die deutsche Wirtschaft von großer Bedeutung.

Die **vorjährige Leipziger Frühjahrsmesse** fiel noch in eine unruhige und politisch erregte Zeit. Die so entscheidenden Reichstagswahlen des 5. März 1933 fielen zusammen mit der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1933. Die folgende Woche war nochmals Wahlwoche, denn am Sonntag darauf fanden überall in Deutschland Gemeindewahlen statt. Daß die Beschickung und der Erfolg der damaligen Messe beeinflußt worden, ist danach nicht verwunderlich. Im Gegensatz zum Vorjahre fällt die diesmalige Leipziger Frühjahrsmesse, die am 4. März eröffnet wird, in eine Zeit politischer Beruhigung und Stabilität. Auch sonst sind die äußeren Umstände für die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 nicht ungünstig. Die deutsche wirtschaftliche Entwicklung hat den Tiefpunkt der Krise überwunden und zeigt Merkmale des Aufstiegs. Der Beschäftigungsgrad der Industrie ohne ausgeprägte Saisonbewegung ist von 49 Prozent im Dezember 1932 auf 57 Prozent im Dezember 1933 (beschäftigte Arbeiter in Prozent der Arbeiterplatzkapazität) gestiegen; die Zahl der Konkurse ist im Vergleich zum Vorjahre um mehr als die Hälfte gefallen. **Steigende Unternehmungslust** macht sich bemerkbar, wenn auch gepaart mit Vorsicht auf Grund der in der Krise gemachten Erfahrungen.

Die **Aufträge**, die auf den Leipziger Messen erteilt werden, gehen insgesamt in viele Millionenbeträge. Das Leipziger Messeamt hat ausgerechnet, daß zum Beispiel die Leipziger Messen des Jahres 1930 rund 150 000 Arbeitern für ein ganzes Jahr Arbeit und Verdienst gegeben haben. Dabei muß man bedenken, daß nur ein Teil der Umsätze auf den Messen selber getätigt wird; zahlreiche Abschlüsse insbesondere der Technischen Messe erfolgen erst anschließend in den folgenden Wochen und Monaten. Gerade die Technische Messe dient in besonderem Maße der Orientierung der Kauflustigen. Von jeher hat die Leipziger Messe für den deutschen Export hohen Wert gehabt. Die Situation des deutschen Exportes ist seit langem nicht einfach. Wichtige Konkurrenzwirtschaften wie England und USA haben sich durch Währungsexperimente Exportvorteile zu verschaffen gesucht und den Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt wesentlich verschärft. Der Gesamtumsatz des deutschen Außenhandels ist im vergangenen Jahre weiter gesunken: der Export deutscher Waren ist von 5,7 (1932) auf 4,9 Milliarden Reichsmark (1933) zurückgegangen. Immerhin hat auch die Weltwirtschaft offenbar den wirtschaftlichen Tiefstand überwunden und das Preisniveau auf wichtigen Weltmärkten läßt Besserungszeichen erkennen. Daraus ergeben sich für die Leipziger Messe auch hinsichtlich der Exportchancen verbesserte Aussichten.

Amtliche Feststellung des Vermögens der polnischen Aktiengesellschaften.

Dieser Tage hat der polnische Handelsminister eine Verordnung über die Berufung der Schätzungskommission für die Feststellung der Vermögenswerte der polnischen Aktiengesellschaften erlassen. Die Tätigkeit dieser Schätzungskommission erstreckt sich auf alle Kategorien von Aktiengesellschaften in Polen mit Ausnahme der Bank- und Versicherungsgesellschaften. Die Kommission setzt sich aus einem Vorsitzenden und mindestens zwei Mitgliedern zusammen. Den Vorsitzenden ernennt der polnische Handelsminister aus seinem Beamtenstabe, die Beisitzer aus Vertretern der Industrie- und Handelskammern.

Der Vorstand einer Aktiengesellschaft, deren Vermögen geschätzt werden soll, ist verpflichtet, der Kommission ein Verzeichnis sämtlicher Gegenstände und Rechte vorzulegen, welche das Gesellschaftsvermögen darstellen, mit einer detaillierten Aufstellung, bzw. Berechnung aller Vermögenspositionen. Außerdem ist der Vorstand verpflichtet, der Schätzungskommission Unterlagen zur Durchführung der Schätzung, wie beispielsweise die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung, Auszüge aus dem Grundbuch usw. vorzulegen. Die Schätzungskommission ist nicht an die vom Vorstand vorgenommene Berechnung des Gesellschaftsvermögens gebunden; sie hat das Recht, den Vermögenswert einer Aktiengesellschaft selbständig zu berechnen. Devisen und Wertpapiere setzt die Kommission nach dem durchschnittlichen Börsenwert am Vortage der Schätzung fest; sofern sie an der Börse nicht notiert werden, wird der Marktpreis zugrunde gelegt und wenn die Wertpapiere auch nicht Gegenstand des Verkehrs sind, erfolgt ihre Wertfestsetzung nach freiem Ermessen der Kommission. Für die Tätigkeit der Schätzungskommission hat die Gesellschaft Gebühren zu zahlen und zwar 1 Złoty für je 1000 Złoty des festgestellten Wertes der Aktiva, sofern die Schätzung die Summe von 2 Mill. Złoty nicht überschreitet. Darüber bis 10 Mill. Złoty ermäßigt sich die Entschädigung auf 0,50 Złoty je 1000 Złoty; bei Werten über 10 Mill. Złoty setzt der polnische Handelsminister die Gebühren fest. Die Mindestentschädigung beläuft sich auf 600 Złoty, außerdem muß die Gesellschaft der Kommission noch Tagegelder in Höhe von 30 Złoty je Mitglied zahlen.

Firmennachrichten.

v **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Thorn, ul. Mickiewicza 97, belegenen und im Grundbuch Toruń Bydgoskie Przedmieście, Blatt 101, auf den Namen des Władysław Rutkowski eingetragenen Grundstücks (Wohnhaus, Fabrikgebäude sowie Wirtschaftsgebäude) am 18. April 1934, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43.

v **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Thorn, ul. Rybaki, belegenen und im Grundbuch Toruń Rybaki, Blatt 145, 146 und Toruń Bydgoskie Przedmieście, Blatt 259, auf den Namen des Teodor Wohlgemuth und Wincenty Sroki eingetragenen Grundstücks (Villa, Wirtschaftsgebäude und Garten), am 19. April 1934, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43. Schätzungspreis 124 000 Złoty.

v **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Thorn, ul. Grudziądzka 84, belegenen und im Grundbuch Toruń-Mokre, Blatt 1080, auf den Namen der Toruńska Fabryka Chleba Tow. z ogr. por. in Thorn eingetragenen Grundstücks, bestehend aus Fabrikgebäude (Bäckerei), Wirtschaftsgebäuden, sowie Obst- und Gemüsegarten, am 27. April 1934, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43.

v **Löbau** (Lubawa). Zwangsversteigerung des in Gierłoż belegenen und im Grundbuch Polska Gierłoż, Band I, Blatt 1, auf den Namen des Wojciech Czesław Wajcht eingetragenen ländlichen Grundstücks von 321,31,02 Hektar (mit Gebäuden) am 25. April 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 22.

h. **Löbau** (Lubawa). Zwangsversteigerung des Gutes Gierłoż, eingetragen im Grundbuch Polska Gierłoż, Band 1, Blatt 1, auf den Namen Wojciech Czesław Wajcht, Flächenraum 321,31,02 Hektar, am 25. April d. J., 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer Nr. 22.

y **Neumark** (Nowemiasto). Zahlungsaufschub hat Landwirt Jan Skarzyński aus Brzesin, Kreis Löbau, beantragt. Termin am 27. März 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 20.

h **Neumark** (Nowemiasto). Zwangsversteigerung des bebauten Landgrundstücks in Tereszewo, Blatt 39 und 156, Flächenraum 3,43,90 Hektar, Inhaber Józef Antoniak, am 20. April d. Js., 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 10.

h **Neumark** (Nowemiasto). Zwangsversteigerung des Grundstücks in Mierzyn, Blatt 19, bestehend aus Ackerland, Wiese und Gehöft mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Flächenraum 7,46,57 Hektar, Inh. Julia Kalinowska, am 27. April d. Js., 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 10.

v **Berent** (Kościerzyna). Zwangsversteigerung des in Liniewko, Kreis Berent, belegenen und im Grundbuch Liniewko, Band I, Blatt 18, auf den Namen Ignacy Wencki eingetragenen Grundstücks von 11,17,56 Hektar (mit Gebäuden sowie totem und lebendem Inventar) am 6. April 1934, 10 Uhr, im Burggericht.

Neuer Abschnitt des Genossenschaftswesens in Polen.

Die Folgen des neuen Gesetzes. — Nichtberücksichtigte Einwände.

In der Plenarsitzung des Sejm vom 23. d. Mts. stand — wie wir bereits kurz berichteten — die **Gesetzesvorlage über das Genossenschaftswesen** zur Debatte. Referent war der Abgeordnete des Regierungsblockes **Gliński**, der wenige Tage vorher in der Finanzkommission des Sejm ein eingehendes Referat über die Gesetzesvorlage und ihre wechselvolle Geschichte gehalten hatte.

Die Neuregelung des Genossenschaftswesens in Polen und die verschiedenen von der Regierung geplanten Änderungen haben bekanntlch die Öffentlichkeit seit langer Zeit beschäftigt. Es sind bereits in früheren Jahren zwei Gesetzesvorlagen von den zuständigen Regierungsstellen ausgearbeitet worden. Sie fanden jedoch in den zuständigen Wirtschaftskreisen eine einmütige Ablehnung, so daß die Regierung die Neuregelung des Genossenschaftswesens in Polen zunächst zurückstellte, um auf anderen Gebieten eine rege gesetzgeberische Arbeit zu vollbringen.

Abg. Gliński glaubte in seinem Referat im Sejm darauf hinweisen zu müssen, daß die bei der Redigierung der jetzt dem Sejm vorliegenden Gesetzesvorlage eingebrachten Einwendungen verschiedener Wirtschaftsorganisationen nicht stichhaltig seien. Von den durch das Genossenschaftsgesetz betroffenen Wirtschaftskreisen wird aber nachdrücklich darauf hingewiesen,

daß das neue Gesetz eine bedeutende Einschränkung der genossenschaftlichen Freiheit und nicht zuletzt des genossenschaftlichen Grundgedankens zur Folge haben werde.

Auch der Referent Gliński machte das Eingeständnis, **daß das neue Gesetz mancherlei Einschränkungen der Rechte der genossenschaftlichen Revisionsverbände bringt.** Er begründete diese Gestaltung des Gesetzes damit, daß viele Genossenschaften in der Art ihrer Arbeit dem genossenschaftlichen Grundgedanken nicht nachkämen. Ein Teil der polnischen Genossenschaften habe nicht selbständig Mittel und Wege finden können, um die schädlichen Auswirkungen zu bekämpfen.

Abg. Gliński gab eine Reihe von statistischen Angaben über das Genossenschaftswesen bekannt. Die den polnischen Genossenschaften im Jahre 1926 erteilten Kredite beliefen sich auf 370 Millionen und im Jahre 1931 auf 1 Milliarde 4 Millionen. Man könne die polnischen Genossenschaften in zwei Artei teilen: In **Verbandsgenossenschaften** und in sogenannte „**wilde**" **Genossenschaften**. In Polen gebe es 9000 keinem Verbande angeschlossenen Genossenschaften. Ein solcher Zustand sei nach Ansicht des Referenten der Lückenhaftigkeit der bisherigen Gesetzgebung zuzuschreiben. **Genossenschaften, die keinem Verbande, der über sie die Kontrolle ausüben könnte, beitreten wollen, bringen der genossenschaftlichen Idee nur einen Abbruch.** Das gesamte Genossenschaftswesen sei diesen Außenseitern gegenüber bisher machtlos gewesen. Das neue Gesetz werde die **Möglichkeit der Auflösung** einer solchen Genossenschaft vorsehen, wenn sie sich trotz der Aufforderung des Genossenschaftsrates keinem Revisionsverbande anschließt.

Das neue Gesetz räumt dem Finanzminister das Recht ein, einem Verbande Revisionsrechte zu übertragen und sie auch wieder abzunehmen.

Der Referent des Regierungsblocks gab seine Ansicht dahin kund, daß die neuen Bestimmungen die Grundsätze der Genossenschaftsstruktur nicht angreifen, ebensowenig werden die Rechte der genossenschaftlichen Gründungen und die Rechte der alten Mitglieder der Genossenschaften angegriffen.

In seinem Referat befaßte sich Gliński ferner mit den neuen Organisationsbestimmungen des Genossenschaftswesens und beantragte die Genehmigung des Gesetzes durch den Sejm.

In den Nachmittagsstunden wurde die

Diskussion

über dieses Gesetz eröffnet. Als erster ergriff der Abg. **Grützmacher** vom Nationalen Klub das Wort. Er wies darauf hin, daß

das neue Gesetz eine allzu starke Ingerenz der staatlichen Behörden im Genossenschaftswesen

vorsehe und rügte die politischen Hintergründe, die diese Gesetzesvorlage beeinflußt hätten. Nach Ansicht Grützmachers habe der Vorsitzende des Genossenschaftsrates, den der Finanzminister ernennt, **viel zu große Machtmittel** erhalten. Der nächstfolgende Redner, der Abg. Langer, sieht nicht die Notwendigkeit einer Änderung des bisherigen Genossenschaftsgesetzes vom Jahre 1920. Er beantragt mancherlei Änderungen der Gesetzesvorlage, von deren Annahme er die Zustimmung der Volkspartei abhängig macht.

Besonders stark war die Kritik an der Gesetzesvorlage durch den Ukranischen Klub und die anderen nationalen Minderheiten. Die Redner des Ukrainischen Klubs kündigten an, daß sie gegen die Annahme des Gesetzes stimmen werden, da das neue Gesetz den Grundgedanken des Genossenschaftswesens verändere und daß die wirtschaftlichen Momente hinter den politischen bei der Abfassung des Gesetzes zurückgestanden haben. Dem gegenüber wies der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Professor **Kozłowski**, darauf hin, daß das Genossenschaftswesen in Polen in den drei Teilgebieten sich so verschieden entwickelt habe, daß eine **Vereinheitlichung des Genossenschaftswesens** notwendig werde. In Polen geben es 23 Revisionsverbände, aber von den 20 000 Genossenschaften wären kaum 11 000 einem Genossenschaftsverbande angeschlossen. Die Regierung müsse praktisch an die Lösung des Genossenschaftswesens herangehen und eine Vereinheitlichung durchführen. Das neue Gesetz bringe nach Ansicht des Redners nur eine **Einschränkung der Auswüchse**, garantiere aber eine freie Entwicklung der Genossenschaften wie bis dahin.

Bei der Abstimmung wurden die von den Rednern der Minderheiten eingebrachten Verbesserungen abgelehnt. In der zweiten und dritten Lesung gelangte dann das Genossenschaftsgesetz zur Annahme.

Die Öffentlichkeit konnte durch die an diesem neuen Gesetz interessierten Kreise nur in vereinzelten Fällen das Wort ergreifen, um Bedenken gegen das neu geplante Gesetz vorzubringen. Der Inhalt wurde nicht bekannt gegeben, nur über einzelne Punkte des Gesetzes waren Einzelheiten laut geworden. Jetzt, da das Gesetz in allen seinen Einzelheiten bekannt geworden ist, ist zu hoffen, daß in der Öffentlichkeit eine lebhafte Aussprache über die im Genossenschaftswesen zu erwartenden Folgeerscheinungen geführt werden wird.

Eine polnisch-englische Kohlen-Verständigung?

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Föderation der britischen Bergleute hat an die Regierung ein Memorandum gerichtet, in welchem von der Britischen Regierung **die Anbahnung von Verhandlungen zwecks Erzielung einer Kohlenverständigung** zwischen allen Kohlen produzierenden Ländern verlangt wird. Dieses Memorandum bildete in diesen Tagen Gegenstand der Erörterung in einer Sitzung der britischen „**Mining Association**", in der man zum Ergebnis gelangte, daß zwar der gegenwärtige Augenblick sich für derartige internationale Besprechungen nicht eigne, daß es jedoch angezeigt wäre, in Kohlenverhandlungen **mit der polnischen Kohlenindustrie** einzutreten.

Die „Mining Association" habe also — wie verlautet — beschlossen, das Foreign Office zu bestimmen, auf daß von seiten der Britischen Regierung die Anregung zu **Verständigungsverhandlungen zwischen der britischen und der polnischen Kohlenindustrie** gegeben werde, welche Verhandlungen parallel zu den Handelsvertragsverhandlungen vonstatten gehen würden. Im Falle der Billigung des Vorschlags der „Mining Association" durch die Britische Regierung und das Einverständnis der Polnischen Regierung mit dem britischen Vorschlage, könnte — meint man in den Kohlenkreisen, aus denen diese Nachricht herkommt — sich bereits Mitte März **eine Vertretung der polnischen Kohlenindustrie nach London begeben**, um die vor zwei Jahren unterbrochenen Verhandlungen wieder anzuknüpfen.

Fast 30 000 liquidierte Unternehmungen im Jahre 1933 in Polen. Die amtliche polnische Statistik hat auf Grund der ausgegebenen Gewerbepatente berechnet, daß im vergangenen Jahre 28 777 Unternehmungen in Polen liquidiert worden sind, darunter 17 103 Handelsgeschäfte und 2339 Industrieunternehmungen. Dieser Prozeß hält weiter an; Anfang 1934 sind gegenüber dem Vorjahr wiederum 27 136 Gewerbepatente weniger erworben worden. Gegenwärtig beträgt die Zahl aller Unternehmungen in Polen etwas über 250 000.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 26 Februar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 24. Februar. Danzig: Ueberweisung 57,73 bis 57,85, bar —.—, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,00, bis 47,40, Prag: Ueberweisung 460,00, Wien: Ueberweisung 79,10, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 58,32½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 27,00.

Warschauer Börse vom 24. Februar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,82, 124,13 — 123,51, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,30, 358,20 — 356,40, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 27,07, 27,21 — 26,93, Newyork 5,33, 5,36 — 5,30, Oslo 136,15, 136,80 — 135,50, Paris 34,94, 35,03 — 34,85, Prag 21,98, 22,03 — 21,93, Riga —, Sofia . Stockholm 139,70, 140,40 — 139,00 Schweiz 171,43, 171,86 — 171,00, Tallin —, Wien —, Italien 45,85, 45,97 — 45,73.

Berlin, 24. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,517—2,523, London 12,775—12,805, Holland 168,63—168,97, Norwegen 64,19 bis 64,31, Schweden 65,83—65,97, Belgien 58,44—58,56, Italien 21,68 bis 21,72, Frankreich 16,49—16,53, Schweiz 80,87—81,03, Prag 10,38 bis 10,40, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,70—81,86, Warschau 47,20—47,40.

Züricher Börse vom 24. Februar. (Amtlich.) Warschau 58,32½, Paris 20,38, London 15,77, Newyork 3,10¾, Brüssel 72,25, Italien 26,75, Spanien 41,92½, Amsterdam 208,30, Berlin 122,70, Wien offiziell 73,30, Noten 56,45, Stockholm 81,30, Oslo 79,20, Kopenhagen 70,40, Sofia —, Prag 12,84, Belgrad 7,00, Athen 2,94½, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3,05, Helsingfors 6,96, Buenos Aires —, Japan 93,00.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,29 Zł., do. kleine 5,28 Zł., Kanada 5,22 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,90 Zł., 100 Schweizer Franken 170,92 Zł., 100 franz. Franken 34,84 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., Goldmark 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,49 Zł., 100 tschech. Kronen 20,75 Zł., 100 österreich. Schillinge 96,75 Zł., holländischer Gulden 356,25 Zł., Belgisch Belgas 123,46 Zł., ital. Lire 45,70 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 24. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 57 G., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe (100 Złoty) 43,50 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 26. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	95 to	14.75	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75	gelbe Lupinen	7.50—8.50
Weizen	17.50—18.25	Raps	—.—
Braugerste	14.50—15.50	Serradella, neu	12.00—13.00
Mahlgerste	13.75—14.00	Gelbklee, abgesch.	90.00—110.00
Hafer	11.75—12.25	Weißklee	70.00—90.00
Roggenmehl 65%	21.00—22.00	Rotklee	160.00—210.00
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0.19
Roggenkleie	9.75—10.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Weizenkleie, fein	10.50—11.00	Rapskuchen	15.00—16.00
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Sonnenblumenkuch.	15.00—16.00
Winterraps	42.00—44.00	blauer Mohn	42.00—48.00
Peluschken	12.50—13.50	Senf	32.00—34.00
Felderbsen	15.00—17.00	Leinsamen	40.00—44.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Wicken	12.50—13.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.50	Winterrübsen	42.00—44.00
Folgererbsen	19.00—22.00	Kartoffelflocken	15.00—16.00
blaue Lupinen	6.00—7.00	Roggenstroh, lose	—.—

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	400 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	15 to
Weizen	497 to	Speisekartoffel	— to	Peluschken	17½ to
Mahlgerste	49 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	75 to	weißer Mohn	— to	Raps	— to
Roggenmehl	61 to	Futtererbsen	— to	Rübensamen	— to
Weizenmehl	64 to	Kleeheu	— to	Leinkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	5 to	Rotklee	3 to	Wicken	5 to
Feld-Erbsen	5 to	Inkarnatklee	— to	Trockenschnitz.	15 to
Roggenkleie	65 to	Gelbklee	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Weizenkleie	25 to	Gerstenkleie	5 to	Gemenge	— to
Gelbe Lupinen	— to	Serradella	— to	Blaue Lupinen	90 to
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to	Sonnenblumk.	15 to

Gesamtangebot 1528 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	510 to	14.75
Weizen	15 to	18.50

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.25
Roggen	14.50—14.75
Gerste 695—705 kg	15.00—15.50
Gerste 675—685 kg	14.50—15 00
Braugerste	15.50—16.50
Hafer	11.75—12.00
Saathafer	12.25—12.75
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	26.75—29.00
Weizenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	9.75—10.25
Winterraps	44.00—45.00
Sommerwicke	14.00—15.00
Peluschken	14.50—15.50
Viktoriaerbsen	—.—
Folgererbsen	—.—
Speisekartoffeln	—.—
Seradella	13.00—14.00
blaue Lupinen	6.50—7.50
gelbe Lupinen	9.25—10.25
Klee, rot	210.00—235.00
Klee, rot, ger.	—.—
Klee, weiß	60.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Klee, gelb, in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Tymothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Inkarnatklee	—.—
Senf	33.00—35.00
Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Heu, lose	—.—
Heu, gepreßt	—.—
Netzeheu, lose	—.—
Netzeheu, gepreßt	—.—
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	42.00—48.00
Leinsamen	47.00—50.00
Leinkuchen	18.50—19.00
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen 46—48%	14.25—14.75
Sojaschrot	19.50—20.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1090 to, Weizen 760 to, Gerste 266 to, Hafer 133,5 to, Roggenmehl 126 to, Weizenmehl 109 to, Roggenkleie 205 to, Weizenkleie 25 to, Sämereien 6,1 to, Wicke 15 to, gelbe Lupinen 15 to, Peluschken 1,5 to, blauer Mohn 5,5 to, Viktoriaerbsen 15 to, Luzerne 0,7 to, Pflanzkartoffeln 15 to, Fabrikkartoffeln 30 to, Kartoffelmehl 15 to.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 24. Februar. Firma St. Szukalski, Bydgoszcz, notierte in den letzten Tagen pro 100 kg: Rotklee 140—220, Weißklee 50—120, Schwedenklee 90—120, Gelbklee enth. 85—110, Gelbklee i. Kappen 40—45, Wundklee 100—125, Inkarnatklee 95—115, englisches Raygras 55—65, Timothee 23—28, Seradella 8—10, Sommerwicken 12—13.00, Peluschken 12—13.00, Winterwicken 30—40, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 19—23, Felderbsen 15—17, Winterraps 43—48, Sommerrübsen 43—48, Leinsaat 42—47, Weißmohn 60—70, Blaumohn 45—52, Senf 30—34, Buchweizen 16—18, gelbe Lupinen 7—8, blaue Lupinen 6—7.

Danziger Getreidebörse vom 24 Februar. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., 11,60, Roggen 9,00—9,40, Gerste, feine 10,00—10,50, Futtergerste 9,50—10,00, Hafer 7,90—8,50, Roggenkleie 6,20, Weizenkleie 7,60—7,80, Peluschken 8,75—9,00, Wicken 8,75—9,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Februar-Lieferung.

Weizenmehl, alt —,—, Weizenmehl 0000 22,00, Roggenmehl, neu 17,25 frei Bäckerei.